Nr. 270.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 16. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage. Hoffend, den Anfangserfolg ausnutzen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturmes verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturmes das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 und das badische Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division. Starker Kräfte-Einsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Vaast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg versagt, sie endeten in blutiger Niederlage.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Ostufer der Narajowka richteten sich gegen die kürzlich von uns genommenen Stellungen westlich von Folw. Krasnolesie wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden.

Front des Generaloberst Erzherzog Karl:

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit. — In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefangenen

23 Offiziere und 1800 Mann,

an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüßt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine Änderung der Lage. Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden. — Mazedonische Front: Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski Sr. Majestät des Kaisers, unverrückt standgehalten. — Im Cernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Stellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Die Offensive der Westmächte greift auf das Nordufer der Ancre über.

Bisher hatten die Engländer und Franzosen ihre nunmehr 19 Monate dauernde große Offensive auf den Raum zwischen der Ancre und der Somme sowie südlich der Somme bis in die Gegend von Chilly beschränkt. Allerdings hatte das Artilleriefeuer mitunter auch auf das Nordufer der Ancre übergegriffen. Hart nördlich der Ancre sprang unsere Front bogenförmig über die Orte St. Pierre Divion, Hamel und Beaumont vor, um dann wieder weiter rückwärts in der Linie Grandecourt—östlich Hébuterne zu verlaufen. Durch eine gewaltige Feuervorbereitung schwerster Kaliber und unter beträchtlichen Blutopfern ist es starken englischen Streitkräften am 13. November gelungen, den genannten Frontvorsprung trotz des zähen Widerstandes der tapferen Verteidiger zu erobern. Wie zäh dieser Widerstand gewesen ist, beweisen die erheblichen Verluste, die unsere braven Feldgrauen, wie der Erste Generalquartiermeister besonders hervorhebt, erlitten haben. In der nächsten Linie und Riegelstellung, die sorgsam vorbereitet ist, wird der Angreifer neuen Widerstand zu brechen haben. Auch in den anschließenden Abschnitt östlich Hébuterne—Grandecourt waren die Engländer zunächst stellenweise eingedrungen. Aber frische Gegenstöße unserer heldenmütigen Infanterie haben die Eindringlinge sehr bald wieder hinausgeworfen. Immerhin hat der Feind durch die Vorteile, die er nun auch auf dem Nordufer der Ancre gewonnen hat, seine Gesamtfront etwas verbessern können; denn der nunmehr von ihm beseitigte Vorsprung war ihm ein empfindlicher Dorn im eigenen „Fleisch". Aber strategische Bedeutung kann man dieser örtlichen Frontverbesserung keineswegs zubilligen. Solche taktischen Erfolge, durch Trommelfeuer und Massenflut mechanisch erzwungen, können die Festigkeit unserer Verteidigungsfront nicht erschüttern. Ihre Spannkraft ist ebenso unüberwindlich wie der Geist und die Haltung unserer herrlichen Truppen.

Ebenso wie dieses neueste Unternehmen der Westmächte sollen auch die neuesten Angriffe der Armee Sarrail mittelbar wiederum dazu dienen, dem rumänischen Heere eine Entlastung zu bringen. In der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna haben sich heiße Kämpfe entwickelt, die noch nicht zum Abschlusse gekommen sind. Es hat ganz den Anschein, als ob die geheimnisvolle Reise des französischen Kriegsministers General Roques zur mazedonischen Front, die Lebenskräfte dieser an mangelhafter Verpflegung und an zahlreichen Krankheiten leidenden Streitkräfte zu höchster Anspannung genötigt hat. Wie wir die bulgarischen und deutschen Truppen kennen, werden auch diese Angriffe nicht ans Ziel gelangen. Auch die Russen im Nordosten Siebenbürgens haben nichts zuwege gebracht, während von der Ostsee bis zu den Waldkarpathen keine besonderen Gefechte zu melden waren. Im Nordosten Siebenbürgens sind die russischen Streitkräfte aus dem Gyergyogebirge gegen die Grenze zurückgedrückt worden, auch südlich des Tölgyespasses macht der Angriff der Verbündeten Fortschritte. Ebenso sind die rumänischen Truppen beiderseits des Oitozpasses im Weichen begriffen. Wichtiger als diese Ereignisse an der Moldaugrenze sind unsere erfolgreich fortschreitenden Kampfhandlungen in der Walachei, wo am 13. November allein am Rotenturmpasse 650 neue Gefangene eingebracht wurden. Ein besonderes Lob verdienten sich wieder unsere Beobachtungs- und Kampfflieger, die bestens unterstützt wurden von unseren Abwehrgeschützen. Im Monat Oktober haben unsere Feinde an allen europäischen Fronten 104 Flugzeuge verloren, während sich der deutsche Verlust auf 17 (nicht einmal ein Sechstel davon) beziffert.

**

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 13. November nachmittags lautet: Von der Gesamtheit der Front ist aus dem Laufe der Nacht außer dem gewöhnlichen Artilleriefeuer nichts zu melden.

Luftkrieg: Neun Beschießungsflugzeuge und sieben Begleitflugzeuge des englischen Seeflugwesens bombardierten die Hochöfen und Gießereien von Sankt Ingbert nordöstlich von Saarbrücken im Saarbecken. Alle Flugzeuge sind unversehrt heimgekehrt. Zwei deutsche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Belfort. Fünf Zivilpersonen wurden verletzt.

Französischer Bericht vom 13. November abends: Der Tag war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts zu berichten.

Ein französischer Flieger abgeschossen.

„Echo de Paris" meldet, daß der Fliegerleutnant Desels bei seinem neunten Luftkampf abgeschossen worden ist.

Eskimos an der französischen Front!

Aus London erfährt die „Voss. Ztg.", daß an der französischen Front in den Vogesen dieser Tage Eskimos mit Hunden ankamen, die für Munitions- und Proviantversorgung abgerichtet werden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine Ereignisse von Belang.

Erfolgreiche Tätigkeit der österreichischen Flieger.

Ferner wird aus Wien amtlich gemeldet: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. hat eines unserer Seeflugzeug-Geschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Beligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hangars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück. Flottenkommando.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 13. November heißt es: Am Abend des 11. November warf ein feindliches Flugzeug-Geschwader Bomben auf Padua. Ein Haus wurde getroffen, in dem sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden, von denen der größte Teil getötet wurde. Die bis jetzt bekannt gewordene Zahl der Opfer erreicht 60. Feindliche Flugzeuge machten gestern Unternehmungen; verschiedene Orte waren der Schauplatz ihrer Tätigkeit. Keine Opfer, kein Schaden.

Der italienische Bericht vom 14. November meldet u. a.: An der Front im Trentino in der Gegend des Col Santo und von Folgaria, sowie auf den Hochebenen von Tonerdo und Schlegen versuchten feindliche Flugzeuge nachdrückliche Erkundungen über unserem Gebiete. Sie wurden durch Abwehrbatterien und durch Angriffe unserer Flieger verjagt. Im Hoch-Vanoi gelang es einem feindlichen Flugzeug-Geschwader, Bomben auf den Kanal von St. Boro abzuwerfen, die zwei Soldaten und einige Bauern töteten. Auf dem Karst verbesserte unsere Infanterie durch Vorrücken einige Punkte der Front. Ein Bombenwerfer mit Munition wurde auf dem neubesetzten Gelände aufgefunden. Am 12. November abends warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Ravenna, Pontelagoscuro, Polesella, Magnavacca und Ariame del Polesine, ohne aber Schaden zu verursachen. Ein Flugzeug, das einen unserer Beobachtungsballons anzufallen versuchte, wurde von Artilleriefeuer getroffen und stürzte auf feindlichem Gebiet in Richtung auf Nabresina ab.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 14. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Donau-Monitore erbeuteten nächst Giurgiu bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl.

Bei Orsova säuberten wir das rechte Oerno-Ufer. Im Norden der Walachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und 1 Geschütz eingebracht. Am Oitoz-Paß setzen die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitte von Toelayen wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobeny scheiterte ein russischer Vorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 13. November lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau bis Predelus nichts Neues. Im Prahovatal Artilleriefeuer, besonders im Abschnitt westlich des Flusses. Wir haben zwei feindliche Angriffe gegen das Verbuluital (nordwestlich Busteni) zurückgewiesen. In der Gegend von Dragoslawle dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Wir haben unsere Stellungen gehalten. Im Oltatale haben wir auf dem linken Ufer des Flusses alle

Angriffe des Feindes zurückgewiesen. Auf dem rechten Ufer des Olt haben wir unter dem Druck des Feindes südlich der Linie Rigloul—Sarracinesti ein wenig Boden aufgegeben. Im Jiutale dauert der Druck des Feindes stark an. Heftige Kämpfe werden in der Gegend von Brimbusti geliefert. Bei Orsova und auf dem Süduser der Cerna lebhafte Kämpfe.

Südfront: Nichts Neues.

Zum Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern.

Am 7. November wurde Prinz Heinrich von Bayern in den **Kämpfen südlich des Roten Turm-Passes** tödlich verwundet. Von der obersten Heeresleitung wird dazu geschrieben: Die Brigade Epp, zu der das Infanterie-Leibregiment unter Führung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Bayern gehörte, hatte am 6. 11. durch einen kühnen Flankenstoß von Mt. Sate herunter das Becken von Perisani östlich des Roten Turm-Passes geöffnet. Im weiteren Verlauf sollte sich die Brigade in den Besitz der 300 Meter höher gelegenen Poiana Spinului (südlich des Mt. Sate) setzen, um dann wieder als Stoßflügel den Angriff beiderseits der Straße Perisani—Salatruca zu unterstützen. Die Wegnahme der Poiana Spinului sollte dem Infanterie-Leibregiment zufallen! Das dortige Angriffsgelände ist sehr zerklüftet und zerrissen. Eine eingehende Erkundung war nötig. Nur nach persönlicher Erkundung ist dem Truppenführer im Gebirge möglich, solche Angriffe gegen stark ausgebaute Stellungen zu erkennen. Den 7. 11. benützte der Brigadeführer zusammen mit dem Führer des Infanterie-Leibregiments, Sr. Königlichen Hoheit Prinz Heinrich, über die Angriffsmöglichkeiten und das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie Klarheit zu gewinnen. Aus der vordersten Linie am Mt. Sate, die auf mittleren Infanterie-Schuß-Entfernung dem Feinde gegenüber lag, war das Angriffsgelände zu übersehen. Ohne Rücksicht auf die eigene Person versuchte der Prinz mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit, die nördlichen Wege und Angriffsverhältnisse für die Bataillone und Kompagnien festzustellen. Anfänglich gedeckt durch Strauchwerk, scheint der Prinz im Eifer die Deckung verlassen, seine hohe Gestalt scheint sich am Horizont abgehoben zu haben. Ein Schuß fiel und schlug dicht neben dem Prinzen ein. Wie immer der Gefahr nicht achtend, setzte der Prinz mit größter Kaltblütigkeit die Erkundung fort, obwohl gleich darauf noch einige Schüsse einschlugen. Plötzlich beim vierten Schuß sagte der Prinz leise: „Ich bin verwundet, Oberschenkel!“ und sank zu Boden. Der Prinz wurde sofort in die Deckung zurückgetragen; die Untersuchung ergab einen Schuß in die Lebergegend, fast nur wie ein Streifschuß aussehend. Innerlich scheint aber ein größeres Blutgefäß zerstört worden zu sein. Der Prinz wurde in einen nahe gelegenen Gefechtsstand zurückgetragen und der Obhut des Arztes übergeben, um am nächsten Tage, falls es sein Zustand erlaubte, in ein Feldlazarett überführt zu werden. Am Abend war das subjektive Befinden des Prinzen gut und zuversichtlich. Er äußerte nur sein Bedauern, daß er morgen den schönen Angriff des Regiments nicht werde leiten können. Der Arzt sah den Zustand als ernst, aber nicht hoffnungslos an. Der Prinz selbst dachte nicht daran, daß er den kommenden Tag nicht erleben sollte. Noch 2 Uhr 15 Minuten morgens sprach er mit dem Arzt in zuversichtlicher Stimmung. 2 Uhr 30 Minuten morgens trat eine plötzliche Schwäche ein. „Noblesse oblige!“ waren seine letzten Worte. Kurz nach 2 Uhr 30 Minuten war er ganz verschieden als tapferer Soldat, als echter Offizier. Im Morgengrauen, als der Angriff seines Bataillons gegen die Poiana Spinului im siegreichen Vorschreiten war, wurde seine Leiche zu Tal getragen. Das Heer hatte einen tapferen Soldaten verloren.

Ein rumänischer General gefallen.

„Petit Parisien“ meldet aus Bukarest, Divisionsgeneral Draugeltil, Oberkommandierender der Jiu-Armee, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Beute von Konstantza.

Die „Köln. Volkszt.“ meldet aus Sofia, die Zählung der Beute von Konstantza geht zu Ende. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl, sehr große Vorräte Getreide, Zucker und Kaffee, die für eine mehrmonatige Verpflegung der rumänischen Armee wie der Bevölkerung bestimmt waren.

Zur Kriegslage.

Die russischen Kräfte sind offenbar durch die Hilfeleistung für Rumänien in erheblichem Maße in Anspruch genommen. An zwei Fronten ist ihr Eingreifen jetzt deutlich zu erkennen: an der östlichen Grenze Siebenbürgens und an dem Unterlauf der Donau. Die russischen Verstärkungen griffen vom 4. November ab im Gyergyo-Gebirge, südöstlich von Dorna Watra, an, wurden aber nach anfänglichen Erfolgen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder bis an die Grenze zurückgeworfen. Inzwischen gingen die Kämpfe an der siebenbürgischen Südfront mit unverminderter Heftigkeit weiter. Südöstlich Kronstadt gewannen unsere Truppen einige Höhen am Bodza- und am Altschanzpaß. Im Predeal-Paß erstürmten sie die wichtige Clabucetu-Stellung und setzten ihr Vorschreiten trotz erbitterter Gegenangriffe fort. Auch südöstlich des Roten Turm-Passes gewann unser Angriff im zähen Ringen Boden. Insgesamt fielen während der vergangenen Woche über 5000 Gefangene an der siebenbürgischen Südfront in unsere Hände. Die nach der Dobrudscha geworfenen russischen Verstärkungen unter dem Oberbefehl des Generals Sacharow tasteten vorsichtig gegen Süden vor, während andere russisch-rumänische Kräfte das von uns geräumte Harsova besetzten und längs der zerstörten Eisenbahn Fetesti—Cernavoda vorstießen.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Sofia, bei den jüngsten Unternehmungen der österreichisch-ungarischen Monitore in der Nähe des **Belenkanals** wurde festgestellt, daß die Bewachung der Ufergegenden in der Dobrudscha von den **Russen** übernommen wurde, da die **rumänischen Truppen** meistenteils nach der siebenbürgischen Front abgegangen sind.

Über die Lage in der Dobrudscha

sagte der bulgarische Oberkommandierende **Jekoff** in seiner Unterredung mit dem Sofioter Sonderberichterstatter vom „Az Est“: Die Serben zählen hier nicht mehr, denn ihre Truppen sind größtenteils vernichtet. Die Rumänen bewähren sich besser, als wir es gedacht haben, obschon das nicht allzuviel heißen will. Die Qualität der russischen Truppen ist minderwertig, und wir haben sie überschätzt. Die russophile Idee hat in Bulgarien ausgespielt. Unsere Operationen nehmen mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks ihren Fortgang. Der langsame Fortschritt der aus Siebenbürgen eingeleiteten Offensive ist keine Überraschung, da das Gelände sehr schwierig ist und die Russen und Rumänen dort ihre Hauptkräfte zusammenziehen.

Einberufung der Achtzehnjährigen in Rußland.

Nach einer Meldung Lyoner Blätter aus Petersburg beruft ein Ukas des Zaren den Jahrgang 1898, also die Achtzehnjährigen, ein.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Belang.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Heeresbericht vom 13. November meldet von der **Orient-Armee:** Die in der Gegend der Cerna seit zwei Tagen eingeleitete Schlacht dauert heftig fort. Sie entwickelt sich mehr und mehr zu einem glänzenden Erfolge. Unterstützt von dem kräftigen französischen Artilleriefeuer haben die Serben im Cernabogen einen neuen Sieg über die deutsch-bulgarischen Streitkräfte davongetragen, die nach einem blutigen Kampf das Dorf Iven aufgaben und sich unter dem siegreichen Stoß unserer Verbündeten 3 Kilometer nach Norden zurückziehen mußten. Fünf Gegenangriffe des sich hartnäckig verteidigenden Feindes vermochten unseren Vormarsch nicht aufzuhalten. Von unserem Feuer oder den mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffen der serbischen Infanterie gebrochen, mußten die Wellen der Stürmenden nach beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurückfluten. Weiter westlich erweiterten serbische Truppen zusammen mit Abteilungen französischer Infanterie den Erfolg nördlich von Velisselo. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen übersteigt tausend. 16 neue Geschütze wurden auf dem vom Feinde aufgegebenen Gelände erbeutet. Seit dem 12. September, dem Tage unserer Offensive, ließen die Deutschen und Bulgaren in den Händen der Alliierten 6000 Gefangne, 72 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Englischer Balkan-Bericht.

Der englische Bericht aus Saloniki vom 13. November lautet: An der Dojranfront wurden drei feindliche Flugzeuge gezwungen, hinter den feindlichen Linien niederzugehen.

Ein italienisches Urteil über die Offensive Sarrails.

Das Saloniki-Heer, so führt die Militärzeitschrift **„Preparazione“** vom 4. November aus, hat sich in Marsch gesetzt, doch sind seine Operationen weder so umfassend und schnell, noch nimmt ihr Stoß eine solche Richtung, daß General Mackensen sich deshalb sorgen müßte. Die vor allen Bundesgenossen angetretenen Serben, von denen man von Tag zu Tag einen Erfolg erwartete, sind noch immer nicht in Monastir, und selbst die Einnahme Monastirs wird keinen großen Einfluß auf die strategische Lage in Rumänien ausüben. Mit Operationen, wie sie bisher vor sich gegangen sind, kann man wohl einen Teil des bulgarischen Heeres an der mazedonischen Front festhalten, nicht aber Rumänien eine nennenswerte Hilfe bringen. Die englische Unterstützung sollte sich nicht auf die Sendung von Flugzeugen und einigen beratenden Offizieren beschränken.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **13. November** mit:

Im Laufe des Vormittags des 11. November warfen vier feindliche Flugzeuge Bomben auf Birelseba, die keinen Schaden verursachten; zwei Arbeiter wurden verletzt. Diese feindlichen Flugzeuge wurden durch die unsrigen vertrieben.

An der persischen und der **Tigris-Front** betätigen sich die Russen und die Engländer, da sie sehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen konnten, in Angriffen auf die unverteidigten Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen.

Kaukasus-Front: Für uns günstige Scharmützel. — An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Britische Flugzeuge haben das Hauptquartier der türkischen irregulären Truppen am Euphrat beworfen.

Ein englischer Bericht aus Egypten

vom 13. November lautet: Zwei gelungene Luftangriffe wurden auf Maghdaba und Birelseba unternommen. Zwei feindliche Fokkermaschinen wurden beschädigt zum Landen gezwungen. Es wurde im ganzen eine Tonne Hochexplosivstoffe abgeworfen. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

In der **Provinz Darfur** war im Oktober eine kleine Abteilung von 300 Mann der egyptischen Armee von El Fasher ausgesandt worden, um die Trupps von Aufständischen, die von dem früheren Sultan Ali Dinar geführt wurden, zusammenzutreiben. Von Dibis, 118 Meilen südwestlich von El Fasher, wurde ein plötzlicher Vorstoß gegen Kulme, 45 Meilen westlich von Dibis, ausgeführt. Kulme wurde am 3. Oktober erreicht, aber die Hauptmacht der Aufständischen hatte sich in westlicher Richtung auf Sugai zurückgezogen. Die wenigen Krieger, die zurückgelassen worden waren, leisteten geringen Widerstand, und es wurden 100 Gewehre und 600 Kamele erbeutet. Unsere berittenen Truppen nahmen die Verfolgung auf und holten die Aufständischen am 6. Oktober ein. Bei unserem Angriff wurde Ali Dinar getötet. Soweit bisher gemeldet, wurden 200 Gefangene gemacht und 340 Gewehre, 2500 Munitionsstreifen, Elfenbein, Getreide, Pferde und etwa 6000 Stück Rindvieh erbeutet. Wir hatten keine Verluste.

Die Kämpfe zur See.

Reiche Unterseeboot-Beute.

Lloyds melden: Der englische Dampfer „Morazan“ (3486 Brutto-Registertonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. **Auch der englische Dampfer „Caterham“ (1777 Br.-Registertonnen) ist versenkt worden.** — Lloyds **melden weiter:** Die **Fischdampfer „Our Boys“** und **„Supperb“** wurden versenkt. Die **Besatzungen wurden gelandet.**

„**Matin**“ meldet aus Lissabon: Die Schiffbrüchigen **des versenkten Dampfers „Norvegian“** (6327 Brutto-Registertonnen) sind in **Leixoes** ausgeschifft worden.

Aus **Kristiania** liegen vom Dienstag folgende Telegramme **vor:** Der **Dampfer „Camma“** (794 Brutto-Registertonnen) aus Tönsberg ist laut einer Meldung aus **Bilbao** an das Ministerium des Äußern am Sonnabend versenkt, die Mannschaft gerettet worden. Das Vizekonsulat in **Garrucha** drahtet: **Der Dampfer „Tripel“** (nicht im Lloyds-Register, auch als „**Kripel**“ (4633 Brutto-Registertonnen) gemeldet) aus Drammen ist gestern vor **Gavias** versenkt, die Mannschaft gerettet worden. Das Vizekonsulat in **Coruna meldet:** Der Bergener **Dampfer „Fonsdalen“** (2835 Brutto-Registertonnen) ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Seine Mannschaft und die Mannschaft des norwegischen **Dampfers „Balto“**, je 25 Mann, sind in **Camarina** gelandet. Mit den übrigen heute gemeldeten versenkten Dampfern hat die **norwegische Kriegsversicherung einen Verlust von 9½ Millionen Kronen** erlitten.

Aus Brest erfährt „**Matin**“: **Der italienische Dampfer „Margad“** (800 Tonnen) wurde versenkt, die Besatzung von dem Torpedoboot „Sainte Jeanne“ in **Brest** gelandet.

Aus Berlin wird gemeldet: Der **italienische Dampfer „Mudros“**, früher deutsche Levantelinie (3137 Brutto-Registertonnen), ebenso der **italienische Segler „Giovanni Anteri Beretta“** (332 Brutto-Registertonnen) wurden versenkt.

Zur Versenkung

des amerikanischen Dampfers „Columbia“.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, der Bericht, daß der amerikanische Dampfer „Columbia“ erst versenkt wurde, nachdem das stürmische Wetter sich genügend gelegt hatte, um die Boote aussetzen zu können, habe in Washington beruhigend gewirkt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November 1916.

— Der Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg und seine Gattin begehen am Donnerstag das Fest der silbernen Hochzeit.

— Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ verlängert die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse das Absatzverbot für Dörrgemüse durch Hersteller und Händler bis 15. Dezember 1916 einschließlich. Die Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung für die mobilen Truppen sind von dem Absatzverbot ausgenommen.

— Der Streit Professor Coßmann—Valentin wird am 30. November vor dem Münchener Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Als Zeugen sind bis jetzt geladen Fabrikant Theodor Heuß, Geh. Rat Prof. Marks und Geheimrat v. Below.

München, 14. November. Die Beisetzung des Prinzen Heinrich von Bayern in der Wittelsbacher Gruft in der Cajetanshofkirche fand heute Mittag unter überaus großer Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung und der offiziellen Welt statt. Der König hatte sich mit der Königin zur Trauerfeier eingefunden, ebenso die in München weilenden bayerischen Prinzen und Prinzessinnen, der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Prinz von und zu Liechtenstein. Stiftsprobst von Hecher leitete die Trauerfeier mit einer Ansprache ein, in der er die Tugenden des gefallenen jungen Helden pries und den Verstorbenen dem Gebet der Trauerversammlung empfahl. Nach einer feierlichen Totenmesse, die Kardinal-Erzbischof von Bettinger abhielt, und der Einsegnung der Leiche wurde unter dem Ehrensalut von Infanterie und Artillerie unter feierlichem Glockengeläute der Sarg nach der Gruft getragen, wo der Gefallene neben seinem Vater, dem vor neun Jahren in Venedig gestorbenen Prinzen Arnulf, beigesetzt wurde.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt**, 14. November. (Verschiedenes.) Auf dem heutigen Viehmarkte war nur geringer Auftrieb; hauptsächlich war Milchvieh aufgetrieben. Die Preise dafür schwankten zwischen 800—1100 Mk. Da große Nachfrage war, wurden die Tiere unter den Besitzern flott gehandelt. Pferde waren nur wenige aufgetrieben. Für brauchbare Tiere wurden 3000 bis 3500 Mark gefordert, aber nicht gezahlt. Auch bei den geringeren Tieren war wegen zu hoher Preisforderung kein rechter Handel. — In der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule wurde der diesjährige Unterrichtskursus durch Winterschuldirektor Becker eröffnet. In diesem Jahre findet für beide Klassen Unterricht statt. Für die Oberklasse sind vorläufig 5 Schüler, während für die Unterklasse 17 Anmeldungen sind, davon waren 15 Schüler zur Eröffnung anwesend. — Im Kreise Rosenberg sind bisher nur gegen 20 Zentner Brennessel abgeliefert worden, die der schlechten Witterung wegen nicht besonders hohen Wert haben sollen. Der größte Teil ist in der Gegend von Dt. Eylau gesammelt. Wer noch Vorräte zur Ablieferung hat, möge sich an Winterschuldirektor Becker hierselbst wenden, dem die Regelung der Abnahme vom Kreise übertragen worden ist.

n **Dirschau**, 14. November. (Besitzwechsel.) Der bekannte polnische Parlamentarier Rittergutsbesitzer von Saß-Jaworski hat sein etwa 2000 Morgen großes Niederungsgut Gerdin, das er unlängst aus deutscher Hand erworben hat, an den Rittergutsbesitzer von Sikorski auf Groß Chelm bei Bruß freihändig verkauft. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

d **Strelno**, 14. November. (Die Feier des 50jährigen Jubiläums des Vaterländischen Frauenvereins) wurde auch in unserer Stadt unter sehr starker Beteiligung festlich begangen. Eröffnet wurde die Feier durch den Hohenfriedberger Marsch. Hierauf folgten Schattenbilder, erzählend von der Arbeit der deutschen Frau in ernster Zeit, sowie ein vierhändiges Klavierstück „Jubelouverture“. In der Festrede schilderte Herr Rechnungsrat Gellert die segensreiche Tätigkeit des Vereins in den vergangenen 50 Jahren. Die Rede klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Kaiserin aus, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Der 2. Teil des Festes bot Gesang und Klaviervorträge, sowie Rezitationen. Die Nagelung eines Ehrenschildes des Vaterländischen Frauenvereins brachte einen Ertrag von 550 Mark. Der Gesamtertrag des Festes beläuft sich auf 1200 Mark.

g **Posen**, 14. November. (Besitzwechsel.) Das 960 Morgen große Gut Wörth bei Weißenburg ist von der Besitzerin von Götzendorff-Grabowska für 400 000 Mark an den Landwirt Jeske gerichtlich aufgelassen worden.

Ostrowo, 12. November. (Erschossen) hat sich hier der Baumeister Liche, angeblich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Königl. Oberlandmesser, Leutnant d. L. Matthäus Lipke aus Konitz; Steuerinspektor Herwarth John aus Briesen, der das Opfer eines Unglücksfalles wurde; Landwirt Albert Strehlau aus Radonsk, Kreis Strasburg; Jäger Franz Kaczorowski (Inf. 344) aus Graudenz; Leutnant d. R. im Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5 Bruno Hentschel, früher Mitglied des Thorner Stadttheaters.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Gerichtsassessor, Leutnant d. R. Werner Mangold, jüngster Sohn des Gymnasialprofessors M. in Danzig; Referendar, Leutnant d. R. Willibald Wiercinski, dessen Vater aus Putzig stammt; Vizefeldwebel Derlath (Inf.-Regt. 59) aus Dt. Eylau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Komm. Rechnungsdirektor der Eisenbahndirektion Danzig, Rechnungsrat Jung; königl. Forstmeister Lüke zu Oberförsterei Kirschgrund, Kreis Bromberg, der als Landsturmhauptmann bis vor kurzem tätig war; Lehrer, San.-Unteroffizier Bruno Kemitsch (Inf. 18), Sohn des Oberbahnassistenten K. in Dt. Eylau; Feldwebel Georg Krenz beim Stabe der 45. Res.-Div., früher Bezirksfeldwebel in Hohensalza; die Brüder Vizefeldwebel Edmund und Unteroffizier Wladislaus Chrzaskowski, Söhne des Gutsbesitzers Chrz. in Argenau; Lehrer, Einj. Franz Schmergalski (Garde-Feldart. 5) aus Siemon, Kreis Thorn.

Dem Offizierstellvertreter Foos aus Groß Schönwalde, Kreis Graudenz, wurde die hessische Tapferkeitsmedaille am rotblauen Bande verliehen.

— (Keine Verlängerung der Wehrpflicht.) Es tauchen immer wieder Gerüchte auf, als wenn eine Verlängerung der Dienstpflicht etwa bis zum 50. Lebensjahre oder gar darüber hinaus bis zum 55. Jahre beabsichtigt sei. Diese Gerüchte sind samt und sonders ohne Begründung. Es ist auch nicht die Absicht vorhanden, zwischen der Mobilisierung der Arbeitskräfte, die auf zunächst durchaus freiwilliger Basis erfolgen soll, und einer Verlängerung der Landsturmpflicht irgendwelchen Zusammenhang herzustellen. Dies kann allen mißverständlichen Zeitungsmeldungen gegenüber garnicht scharf genug betont werden.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der Nachmittagsziehung am 13. November wurden folgende größere Gewinne gezogen:

30 000 Mark auf Nr. 127 573.
10 000 Mark auf Nr. 61 435.
5000 Mark auf Nr. 72 978, 190 282.
3000 Mark auf Nr. 16 410, 17 323, 21 535, 35 537, 38 162, 47 499, 48 643, 51 902, 53 027, 66 030, 71 303, 76 351, 77 357, 79 199, 82 754, 105 263, 108 183, 135 518, 143 037, 153 776, 155 709, 163 301, 165 500, 167 752, 172 835, 174 330, 175 637, 181 053, 182 451, 190 549, 191 486, 197 660, 202 996, 210 223, 218 546. (Ohne Gewähr.)

Bei der Nachmittagsziehung am 14. November fielen:

10 000 Mark auf Nr. 230 308.
5000 Mark auf Nr. 117 612, 145 821, 174 535, 224 396.
3000 Mark auf Nr. 2083, 2163, 6698, 7880, 11 926, 20 160, 24 464, 24 587, 29 015, 37 557, 40 185, 40 831, 47 160, 59 719, 71 560, 73 081, 76 039, 77 122, 78 719, 93 072, 93 608, 108 739, 108 958, 110 980, 115 960, 117 658, 124 203, 124 882, 132 791, 132 955, 133 694, 137 413, 152 422, 154 189, 154 802, 160 128, 172 538, 186 481, 188 139, 192 077, 193 591, 196 479, 221 560, 228 635, 229 209, 230 033. (Ohne Gewähr.)

— (Städtisches Kriegsspeisehaus.) Heute Mittag fand die Eröffnung der Speiseanstalt statt, zu der sich die leitenden Damen, an der Spitze Frau Kommerzienrat Dietrich und die Mitglieder des Ausschusses Herren Kommerzienrat Dietrich, Sanitätsrat Dr. Wolpe, Scheidling und Kuttner eingefunden hatten. Schon beim Eintritt in die Räume, das Erdgeschoß der alten Fabrik der Firma Gustav Weese, wehte dem Gast ein verlockender Duft entgegen und, nachdem wir durch die Schranken an der Kasse vorbei geschritten, nahmen wir an einem blumengeschmückten Tisch des Speisezimmers Platz, das, einfach ausgestattet, doch einen freundlichen Eindruck machte. Es gab eine Art Irisch Stew, nach der Vorschrift der Frau Kommerzienrat Dietrich zubereitet, wie sie von ihr bei der Verpflegung durchreisender Truppen durch die Erfrischungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins erprobt war, d. h. Weißkohl, Grütze, Kartoffel, Zwiebel, Kümmel, Gewürz, Fett und Schweinefleisch zusammengekocht, — ein sehr schmackhaftes und zugleich sehr nahrhaftes Essen, da die Speise stets nach Anweisung des Herrn Sanitätsrats Dr. Wolpe so gemengt wird, daß ein Liter davon mehr als ein Drittel der Stoffmenge enthält, die ein Erwachsener täglich zur Ernährung braucht. Man bedient sich im Speisezimmer natürlich selbst, indem man sich das Essen von der Ausgabestelle abholt, wo Damen im Ehrenamt des Amtes walten, unter denen wir u. a. die Leiterin der Haushaltungsschule Fräulein Staemmler und Frau Professor Schlockwerder bemerkten. Das Essen soll in der Regel jedoch ins Haus geholt werden, denn der Segen des Kriegsspeisehauses wird sich erst dann recht fühlbar machen, wenn die Mütter einer zahlreichen Familie das Essen durch ohne Fett gekochte Gemüse-, Kartoffel-, Brotsuppen usw. strecken, was sehr zu empfehlen ist. Für den Eröffnungstag waren nur wenig über 200 Marken entnommen, doch wird die Kundschaft zweifellos sehr bald zahlreicher werden. Die Küche ist jetzt auf 3000 Portionen täglich eingerichtet, die Lieferung kann aber noch weiter bis 4500 Literportionen gesteigert werden. Das erfreulichste an der Sache war die Versicherung, daß die Vorräte auch bei gesteigerter Inanspruchnahme der Anstalt für den Winter ausreichen werden. So verspricht die Speiseanstalt, deren technischer Betrieb von Frau Baudzius, der Wirtschaftsverwalterin des ev. Lehrerseminars

geleitet wird, ein starkes Mittel zur Milderung der Ernährungsschwierigkeiten und ein rechter Segen für die gesamte Bürgerschaft zu werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute findet die Festvorstellung anläßlich des 50jährigen Jubiläums des vaterländischen Frauenvereins statt, eröffnet durch einen Vorspruch, gedichtet von Frau Bürgermeister Stachowitz, gesprochen von Fräulein Krüger, sodann folgen die beiden Einakter „In Zivil" und „Das Versprechen hinterm Herd", zwischen den Stücken längere Erfrischungspause in den Wandelgängen. Morgen wird zum 5. male „Das Dreimäderlhaus" geg ben, das stets den stürmischen Beifall des ausverkauften Hauses findet. Freitag wird auf vielseitiges Verlangen Ibsens „Nora" wiederholt. Sonnabend zu ermäßigten Preisen Grillparzers „Sappho". Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen „Flachsmann als Erzieher".

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Pack Kränze (Lindenstraße 36, bei Heise).

Thorner Stadttheater.

„Jettchen Gebert". Schauspiel in 5 Akten von Georg Hermann.

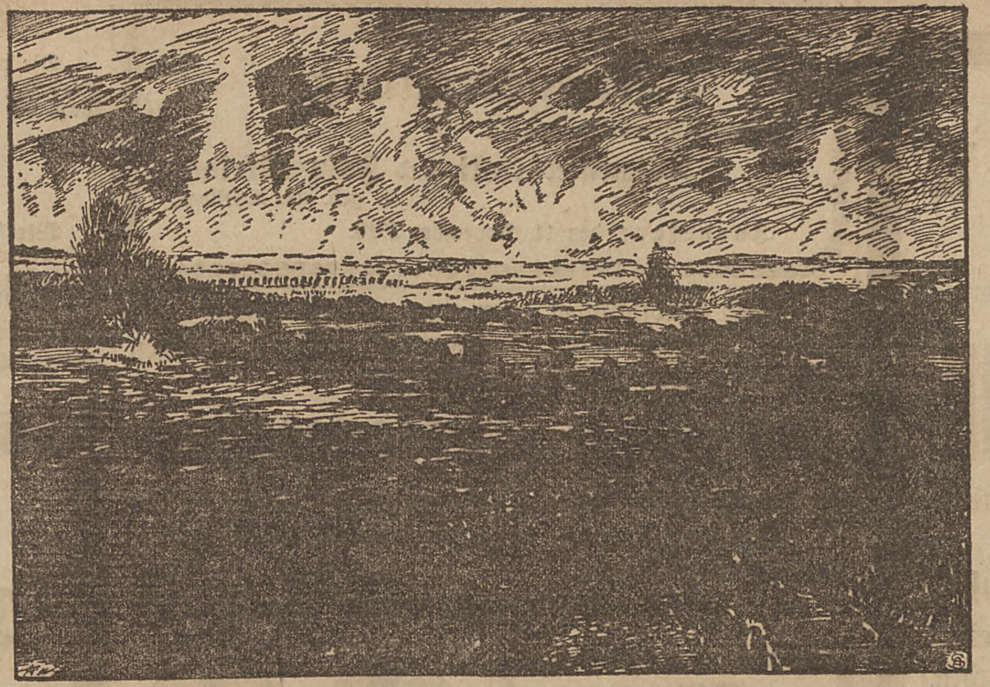
Gestern wurde eine Neuheit, das Schauspiel „Jettchen Gebert" von Georg Hermann gegeben. Neu daran ist, daß es in unsrer Zeit wieder in 5 Akten geschrieben ist, neuer, daß es als Tragödie — die es ist — einen starken Heiterkeitserfolg erzielte, um den mancher Komödiendichter den Verfasser beneidet hätte. Das Stück bildet eine Schilderung jüdischen Lebens, bewegt sich aber zwischen Selbstverherrlichung und Selbstverspottung des Judentums. Die Halbheit, die zu einem klaren Entschlusse noch nicht kommen will oder kann, zeigt sich auch im Ausgang der Tragödie, die weder Fisch noch Fleisch ist. Jettchen Gebert, die Pflegetochter ihr s Onkels Salomon, von der der Dichter, ohne auch nur den Versuch einer Charakterisierung zu machen, versichert, daß sie eine bedeutende Persönlichkeit sei, verzichtet, von der Tante gedrängt, auf den christlichen Doktor der Philosophie und reicht ihre Hand, den Tod im Herzen, dem tüchtigen jüdischen Geschäftsmann Joel Jakoby — „der in ein paar Jahrzehnten Berlin beherrschen wird" —, flüchtet aber nach der Hochzeit in das Haus ihres Oheims Jason Jakoby, womit das Stück schließt. Die Besucher verließen denn auch das Theater mit dem Gefühl, um einen Schlußakt betrogen worden zu sein. Entweder sie trinkt Limonade, oder kriegt ihren Doktor! Ein Stück, das zwischen Lustspiel und Trauerspiel stecken bleibt, konnte nicht befriedigen. Die Schlußpointe von recht zweifelhaftem Wert machte die Sache nicht besser. Die Kritik in den Wandelgängen — die ehrliche, selbstverständlich — äußerte sich in recht starken Worten der Verurteilung. Doch ist anzuerkennen, daß das Stück, obwohl auch im Dialog nichts weniger als geistreich und in der Bühnentechnik sehr unbeholfen, einige wirksame komische Szenen, dank der gutgezeichneten Figur des alten „Eli Gebert" enthält und durch die Schönheit der Szenerie wie auch durch musikalische Zutaten über seine völlige Unzulänglichkeit etwas hinwegzutäuschen weiß — freilich ohne verhindern zu können, daß die unfreiwillige Komik der tragischen Szenen und des Ganzen zum Durchbruch kam. Es versteht sich, daß in einem solchen Stück den Darst llern wenig Gelegenheit werden konnte, sich zu entfalten. Es sei nur angemerkt, daß Fräulein Irmgard Hoffmann, die Trägerin der Titelrolle, die „Jettchen Gebert" in jeder Hinsicht, besonders auch in der Bühnenerscheinung gut verkörperte und die übrigen Darsteller, Fräulein Wernow, Malti, Grete Holtz (als „Jenny" eine hübsche Bühnenerscheinung) und die Herren Peter (in der groß n Rolle des „Jason Gebert") Loessel, Petersz, Pape, Behrens und Aler das schwache Stück nach Kräften stützten. Die Gelegenheit, die den Darstellern des Ehepaares „Eli Gebert" (Herr Kurt Schlegel) und Gattin „Minchen" (Frau Ziebe) sich bot, wurde, wie sich versteht, voll ausgenutzt. Das Haus schien ausverkauft. ♂

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Während der letzten Wochen sind in der **Butterversorgung und Verteilung** ganz unhaltbare Zustände eingetreten. Trotz stundenlangen Wartens war es in der letzten Woche nur möglich, für meine aus acht Personen bestehende Familie 240 Gramm Butter zu erhalten. Diese Menge erhielt ich aber nicht auf einmal, sondern es mußten viele Versuche zur Beschaffung gemacht werden. In den meisten Fällen hieß es nach langem Warten: „Butter ausverkauft!" So ist es aber nicht nur mir, sondern unzähligen anderen Familien ergangen. Die Folge hiervon ist, daß vor den Butterverkaufsstellen immer wieder großer Andrang herrscht. **Muß dieses Laufen, Warten und Drängen** jedesmal nach 60 bis 120 Gramm Butter sein? Es muß unbedingt erwartet werden, daß auch hier, wie es in anderen Städten schon lange geschehen ist, für den Butterverkauf **Kundenlisten** eingerichtet und der Verkauf nach Nummern so geregelt werden, daß jeder die ihm zustehende Menge ohne lange warten zu müssen erhalten kann. A. Z.

Am 14. rief ich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags telephonisch die **Theaterkasse** an und bat, mir für Sonnabend eine Eintrittskarte für das 3. Parkett zu reservieren. Darauf wurde mir erwidert, ich möchte nur am Freitag, vormittags 10 Uhr, mir eine Karte an der Kasse erstehen. Auf meinen Hinweis, daß in jedem Theaterzettel besonders gesagt sei, Vorbestellungen würden telephonisch entgegengenommen, erhielt ich zur Antwort, das bezöge sich nur auf die höheren Plätze. Ich frage nun: „Weshalb nicht gleiches Recht für alle?" Ich bin besonderer Liebhaber von Klassikeraufführungen, muß aber von deren Besuch schweren Herzens absehen, weil diese meist nur Sonnabends stattfinden und Blockplätze hierfür nicht zu haben sind. Meine Verhältnisse erlauben es mir weder in wirtschaftlicher, noch in gesundheitlicher Beziehung, und dieses bei Wind und Wetter, längere Zeit vor dem Theater zuzubringen. Sollten sich nicht viele andere in gleicher Lage befinden? Deshalb möchte ist das Augenmerk derjenigen Stelle, die hierfür berufen ist, auf diesen Mißstand mit der Bitte lenken, dafür zu sorgen, daß den Blockplatzinhabern bis 11 Uhr vormittags auch die Plätze — natürlich gegen besondere Bezahlung — für die am Sonnabend zu ermäßigten Preisen stattfindenden Aufführungen reserviert bleiben. Dadurch würde manchem Wunsche Rechnung getragen und das Gedränge vor der Theaterkasse wesentlich herabgemindert werden. S.



Eine Nachtaufnahme von der Somme-Schlacht.

Wirft man einen Blick auf das in der Nacht aufgenommene Bild, so hat man den Eindruck, als ob es sich hier um ein gewaltiges Brillantfeuerwerk handelt. Der ganze Horizont ist buchstäblich in ein Feuermeer getaucht, aus dem die Explosionen der tödlichen Kaliber wie feurige Säulen zum Himmel streben. Es handelt sich hier aber nicht um eine unschuldige, pyrotechnische Schaustellung, sondern um den furchtbarsten Ernst und um die Aufwendung der ungeheuerlichsten Sprengwirkungen, die die Weltgeschichte überhaupt sah. Tod und Verderben lauern hinter dem blendenden Schein, und es erscheint als das größte Wunder, daß es Menschen überhaupt in diesem Geschützfeuer aushalten können.

Zum „Eingesandt" in Nr. 267: Ein verzweifelter Hauswirt.

Der Berg zertrümmerter Blechwaren kann auf einem der öffentlichen Gemüll-Abladeplätze untergebracht werden.

Ein glücklicher Einwohner.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Vaterl. Frauenverein Rentschkau 100 Mark zu Weihnachten für Lazarette; desgleichen 200 Mark zu Weihnachten ins Feld; für den Hauptbahnhof (Rotes Kreuz): Frau Kommerzienrat Schwartz 100 Mark, Gerhard Wolff (gefundenes Geld) 1 Mark, Frau Schauer-Rentschkau 5 Mark, Frau Pfarrer Demlow-Rentschkau 15 Mark, Frau Fritz-Rentschkau 15 Mark, J. Steinke-Rentschkau 5 Mark.

Mannigfaltiges.

(Gattenmordversuch aus Eifersucht.) Im Norden Berlins hat sich am Freitag ein Eifersuchtsdrama abgespielt. Die 30 Jahre alte Barbierfrau Anna Nickel hat auf ihren schlafenden Mann mehrere Revolverschüsse abgegeben, die ihn schwer verletzten. Frau Nickel, die dritte Frau ihres Mannes, behauptet, ihr Mann habe sie vernachlässigt und ein Liebesverhältnis mit ihrer Schwester unterhalten. Da sie auch wiederholt von ihrem Manne mißhandelt worden sei, so habe sie den Entschluß gefaßt, ihrem Mann einen Denkzettel zu versetzen. Die Frau verließ nach dem letzten Schuß die Wohnung und begab sich zu dem nächsten Schutzmann und teilte ihm mit, daß sie auf ihren Mann geschossen habe.

(Eine mutige Lebensretterin.) Bei stürmischem Wetter hat nach verschiedenen Berliner Blättern die Ehefrau A. Ranke aus Rauchfangswerder mit eigener Lebensgefahr zwei mit den Wellen kämpfende Soldaten gerettet. Es gelang der tapferen Frau, beide Soldaten, deren Boot gekentert war, in ihr eigenes Boot zu retten. Die Retterin ist durch die Anstrengung und Aufregung erkrankt.

(Müll-Lokomotiven.) Zu einem neuartigen Mittel, dem Mangel an Müllkutschern und Pferden abzuhelfen, will der Spandauer Magistrat greifen. Seine Straßenreinigungsdeputation hat die Einführung von Motorspannwagen zur Beförderung der Kehricht- und Müllwagen beschlossen, um auch den bei Beschaffung von Pferden entstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

(Der Heiratsschwindler als Arzt.) In der Maske eines Arztes operierte der Gärtner Ernst Schulze, der sich vor der Dresdener Strafkammer wegen Heiratsschwindels zu verantworten hatte. Da der Angeklagte erkrankt ist, mußte er auf einer Bahre vor den Gerichtstisch getragen werden. Schulze machte sich an heiratslustige, meist ältere Mädchen heran und versprach ihnen nach kurzer Zeit die Ehe. Wenn die Bekanntschaft etwas weiter gediehen war, kam er mit dem Verlangen nach Geld, wofür er allerlei Vorwände erfand. So versuchte er von einer Wirtschafterin 1000 Mark zu erlangen mit der Begründung, er habe eine Anstellung als Arzt gefunden und müßte nun seine verpfändeten Instrumente auslösen. Das mißtrauische Mädchen gab dem Schwindler aber nur 150 Mark, um die es geschädigt wurde. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

(Schweres Bootsunglück durch Motorexplosion.) Oberhalb Limburg explodierte der Motor eines mit 20 Personen besetzten Lahnmotorbootes. Zwei Fahrgäste verbrannten, 7 wurden schwer verletzt.

(Über den Sturm im Mittelmeer) meldet das Pariser „Petit Journal": Der Sturm war gestern so stark, daß im Hafen von Marseille die beiden großen Dampfer Harima Maru und Shigizan Maru zusammengeschleudert wurden. Beide erlitten schwere Havarien.

(Havarie eines italienischen Dampfers.) „Corriere della Sera" zufolge wurde der italienische Dampfer „Savoie" durch Sturm stark beschädigt. Er wollte im Hafen von Brest Zuflucht suchen. Die Havarie war so stark, daß er, obwohl von einem Torpedoboot ins Schlepptau genommen, sank. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

(Explosion in einer italienischen Fabrik.) In einer Fabrik in Bovisa ereignete sich eine Explosion, bei der sieben Personnen getötet wurden.

(Das Londoner Gebäude der Berliner Pianofortefabrik Bechstein) in Wigmorestreet ist einschließlich der „Bechstein Hall" und des Vorrats von über hundert Pianos Dienstag zum öffentlichen Verkauf ausgeboten worden und hat 56 500 Lstrl. (1 130 000 Mk.) erzielt. Im Namen der Käufer wurde erklärt, daß sie Engländer und vom Auslande unabhängig seien; das Geschäft werde nicht im Interesse des feindlichen Auslandes geführt werden.

(Der Erlös des Wohltätigkeitsbasars in New York,) der von der deutsch-österreichischen Kolonie veranstaltet war, betrug 2½ Millionen Mark. Die Summe ist dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt. U. a. hat die Ostpreußenhilfe für den Kreis Ragnit 200 000 Mark erhalten.

(Berliner Gerüchte.) Die kindlichen Sonderfriedensgerüchte, die gelegentlich auch in Deutschland die Runde machen, wurden in der „Schaubühne" von Theobald Tiger ergötzlich verspottet:

Herr Meyer, Herr Meyer, — und hörst du es nicht,
Das wilde, das grause, das dumpfe Gerücht:
Ein Licht!
Ein Licht in der russischen Botschaft!

Und da, wo ein Licht, da ist auch ein Mann,
und der sitzt an einem Vertrage dran,
beim Licht in der russischen Botschaft!

Und das Licht geht manchem Politiker auf;
es strömet das Volk, es rennet zu Hauf
zum Licht in der russischen Botschaft.

Und einer zum andern geheimnisvoll spricht:
„Da ist was im Gange — ja, sehn Sie's denn nicht,
das Licht in der russischen Botschaft?"

Es erbrausen die Linden! „Berennet die Tür!"
Ein Schutzmann hält seinen Bauch dafür
vor das Licht,
das Licht in der russischen Botschaft.

Sogar ein Geheimer Studienrat
sagt die Information, die er bei sich hat,
vom Licht in der russischen Botschaft.

Und drin spricht der Klempner im öden Saal:
„Du hör mal, Maxe, du kannst mir mal
die Ölkanne ribajehm!"

Dann gehen die beiden geruhig nach Haus,
nach dem Stralauer Tor — und das Licht löscht aus,
das Licht in der russischen Botschaft.

Letzte Nachrichten.

Dreifacher Raubmord.

Luckau, 15. November. In Cahnsdorf bei Luckau sind, wahrscheinlich in der Nacht zum Dienstag, das Kossäten-Ehepaar Hermann Gehlze und dessen Tochter in ihrer Wohnung erschlagen worden. Der Täter ist offenbar ein kürzlich entwichener Strafgefangener, der in den gestohlenen Zivilsachen gesehen worden ist und sich am Dienstag der Strafanstalt in Luckau selbst wieder gestellt hat.

Der Kaiser opfert seine Goldsachen.

Berlin, 15. November. Der Kaiser hat eine größere Anzahl Goldsachen aus seinem Privatbesitz durch seinen Schatullen- und Vermögensverwalter Geh. Regierungsrat Grimm der Goldankaufsstelle überweisen lassen.

Baron Burian in Berlin.

Berlin, 15. November. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron Burian ist, begleitet von dem Botschafter Merey und dem Grafen Hoyos, von Wien hier eingetroffen.

Englischer Kriegsbericht.

London, 15. November. Der amtliche britische Nachmittagsbericht vom 14. November lautet: Wir erstürmten das stark befestigte Dorf Beaumont-Hamel und rückten bis an den Rand von Beaucourt an der Ancre vor. Die Zahl der Gefangenen nimmt dauernd zu. Seit gestern früh passierten über 4000 die Somme-Station. Die Kämpfe dauern an.

Der amtliche britische Abendbericht vom 14. November lautet: Das Dorf Beaucourt ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl ist schon jetzt beträchtlich, über 5000; weitere werden eingebracht. Heute wurde östlich der Butte von Warlencourt ein erfolgreicher örtlicher Marsch unternommen. Alle Ziele wurden erreicht.

Spanien zwischen Hammer und Ambos.

Madrid, 14. November. Durch Funkspruch des Vertreters des k. und k. telegraphischen Korrespondenzbüros. „Imporcial" bringt die Nachricht, daß gestern drei spanische Fruchtschiffe, von Barcelona nach England unterwegs, in der Meerenge von Gibraltar durch englische Kriegsschiffe angehalten und zur Rückkehr nach Barceolna gezwungen wurden, weil sie deutsche Konsulatsbewilligung für Fruchtausfuhr besaßen. „Imporcial" fügt hinzu, durch dieses Vorgehen Englands gerate Spanien zwischen Hammer und Ambos, denn wenn die spanischen Fruchtschiffe mit Deutschlands Bewilligung ausfahren, so würden sie von den Engländern angehalten, wenn sie jedoch ohne Bewilligung ausführen, so würden sie von den Deutschen torpediert.

Eröffnung der russischen Duma.

Petersburg, 15. November. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Duma ist nach feierlichem Tedeum in Gegenwart des Kabinetts eröffnet worden.

Der französische Kriegsminister in Athen.

Athen, 15. November. Meldung des Reuterschen Büros. Der französische Kriegsminister Roques hatte bei Köng Konstantin eine Audienz. Der Hauptgegenstand der Unterredung war die Errichtung einer Zone, die Reibereien zwischen der Armee des Königs und der Venizelisten verhüten soll.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 15. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 50 000 Mark auf die Nr. 126 359;

5000 Mark auf die Nr. 63 891, 177 959, 197 233;

3000 Mark auf die Nr.: 12 055, 12 298, 21 948, 22 686, 26 255, 33 637, 34 561, 37 308, 42 015, 43 433, 47 682, 47 878, 52 552, 54 823, 56 298, 69 841, 78 795, 89 959, 89 521, 124 226, 151 073, 154 970, 159 346, 167 853, 175 026, 193 960, 195 716, 202 592, 222 565, 223 979.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die seit Wochenbeginn herrschende Realisationsneigung der Tagesspekulation hielt auch heute für die führenden Werte des Montan- und Rüstungsmarktes an, sodaß erneut eine leichte Senkung des Kursstandes eintrat. Die Umsätze blieben gering. Feste Haltung bekundeten außer einigen Nebenwerten auch Dynamit-Aktien. Später machten sich am Montanmarkt Ansätze für eine Besserung bemerkbar.

Kriegsgewinne. Die Lederfabrik Adler u. Oppenheimer in Berlin erzielte im Geschäftsjahre 1915/16, „unter vorheriger Berücksichtigung der Kriegsgewinnsteuer-Rücklagen für die beiden ersten Kriegsjahre", einen Überschuß von 5 426 354,50 Mark. Die Verwaltung schlägt vor, hiervon 20 v. H. Dividende zu verteilen, 1 000 000 Mark zur Bestreitung von Unkosten für den Übergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft in Rücklage zu stellen, 250 000 Mark für Vergütung an Aufsichtsrat und Beamte, 1 500 000 Mark für gemeinnützige Zwecke zu verwenden und auf neue Rechnung 276 354,40 Mk. vorzutragen.

Amsterdam, 14. November. Rüböl loko —, per Dezember —. Leinöl loko —, per Dezember 58⅝, per Nov.-Dez. —, per Februar 59⅞, per März 60⅝. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam 14. November. Scheck auf Berlin 41,95, Wien 26,50, Schweiz 46,95, Kopenhagen 66,05, Stockholm 69,05, Newyork 243,75, London 11,63½, Paris 41,90. Gedrückt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 14. November Geld	Brief	a. 13. November Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,49	5,51	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	228¼	228¾	228¼	228¾
Dänemark (100 Kronen)	156½	157	156½	157
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159½	160	159½	160
Schweiz (100 Francs)	106⅞	107⅛	106⅞	107⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	14.	1,43	—	—
Chwalowice	11.	1,84	12.	1,81
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,70 Meter.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: Schnee. Wind: Westen.

Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: — 6 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 16. November. Zeitweise heiter, noch kälter, einzelne Regenschauer.

Am 7. 10. fand den Heldentod in vorbildlicher Pflichterfüllung zwischen seinen Geschützen, der

Oberleutnant der Res.

Alfred Glückmann

des 2. nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 63, Frankfurt,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Das Regiment betrauert in ihm einen Offizier, der, im Regiment groß geworden, ebenso tüchtig als Soldat wie beliebt als Kamerad war.

Das Andenken an den tapferen Offizier und lieben Kameraden wird in der Geschichte des Regiments und in den Herzen seiner Kameraden fortleben.

v. Monbart,
Major und Regimentskommandeur.

Am 12. April d. Js. starb in russ. Gefangenschaft unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Willibald Schmidt

stud. med.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Thorn-Mocker den 13. November 1916.

Lehrer Fr. Schmidt und Frau,
Eugen Schmidt, Leutnant, z. Zt. in russ. Gefangenschaft,
Benno Schmidt,
Lucia Hermann, geb. Schmidt. } als Geschwister.



Heute, morgens um 1/2 2 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden meinen über alles geliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den Altsitzer

Emil Krüger

im 62. Lebensjahre.

Thorn-Mocker
den 14. November 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Krüger.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Endstr. 6, aus statt.

Bin an das
Fernsprechnetz Nr. 257
angeschlossen.
F. R. Rausch,
Zigarren, Zigaretten und Schreibwaren engros, Thorn-Mocker, Königstr. 27.

Junge, intelligente Dame, Warschauer Flüchtling, erteilt
polnischen Unterricht.
Angebote unter **A. 2126** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Reh- u. Damhirschrücken -Keulen und -Blätter
empfiehlt
Otto Jacubowski.

Wer gibt einen Hund, auch Jagdhund, in gute Hände ab?
Angebote unter **Z. 2125** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Mein
Klavier-Stimmer
weilt gelegentlich des Becsey-Konzertes in Thorn.
Bestellungen erbittet umgehend
Pianohaus B. Neumann, Posen.

Schmalz-Enten,
Pfund Mk. 3.—, abzugeben.
Otto Jakubowski.

Kellner,
militärfrei, ledig, sucht Stellung. Angeb. u. **G. 2132** an die Gesch. der „Presse".

Sohn achtbarer Eltern sucht Stellung als Hilfsschreiber,
15 Jahre alt. Gefl. Zuschriften Parkstraße 31, 4 Tr.

Stellenangebote

Tüchtigen Photographen-Gehilfen oder Gehilfin
stellt ein Atelier **Jacobi**, Strobandstraße.

Bau- u. Möbeltischler
stellt sofort ein **Sodtke**, Königstr. 25.

Kräftigen Lehrling
stellt ein
Fleischermeister I. Jasinski, Thorn, Altst. Markt 26.

Suche von sofort ein
Fräulein
mit guter Handschrift zum Übertragen einiger Bücher. Meld. unter **J. 2134** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen
vom Lande, aus anständiger Familie, das die feine Küche erlernen will, kann sich sofort melden. **Artushof Thorn.**

Aufwartefrau
oder **Mädchen** kann sich sofort melden. Schuhmacherstraße 18, 1.

Ihre am heutigen Tage stattgefundene
Kriegstrauung
beehren sich hiermit anzuzeigen
Rittmeister Hell und **Frau Elfriede,** geb. von Muellern.

Zarnefanz den 11. November 1916.

Wir beabsichtigen, den aus unserem Bezirk (den Kreisen Thorn-Stadt, Thorn-Land, Culm, Briesen, Strasburg und Löbau) stammenden

bedürftigen Kriegsgefangenen

Weihnachtsliebesgaben zu übersenden und fordern die Angehörigen auf, uns umgehend die genauen Adressen einzusenden.

Die Handelskammer zu Thorn.

Möhren,
—:— gelb, rot, weiß, —:—
Wrucken,
Rotkohl, Weißkohl.
Angebote erbittet
S. Lipski, Thorn,
Fernruf 77.

Zu verkaufen

Eine gute, gebrauchte
Nähmaschine
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei **Kirste.** Hofstraße 1 a, 1.

Wenig gebr. Fahrrad
zu verk. Strobandstr. 15, 1. **Schütze.**

Ein Bierapparat
mit Manometer zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenen Paletot
für Achtzehnjährigen
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **K. 2135** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht:
Kleider, Möbel, Betten.
Tuchmacherstraße, im Laden.

Kleinen, gebrauchten Tisch
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. 2133** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Breitestraße 34
2 Wohnungen 1. u. 3. Et.,
je 5 Zimmer mit Balkon, auch für Büro- oder Geschäftszwecke bestens geeignet, sofort zu vermieten.
Justus Wallis.

Eine schöne
4—6-Zimmerwohnung,
herrliche Lage, Nähe des Stadtparks, evtl. mit Pferdestall und Burschenstube zu vermieten. Näheres daselbst bei **Fanslau.** Schmiedebergstr. 1.

---

5 Zimmer mit Zubehör,
Schulstraße 22, 2 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten. Mellienstr. 88.

Von sofort oder später
möbl. 3-Zimmerwohnung,
ungeniert, mit elektr. Licht, sowie Küche mit Gaskocheinrichtung, Bad und Burschengelaß, zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Zu erfragen bei
Kirste, Friedrichstraße 14.

---

2 große, gut möbl. Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Besichtigung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Junkerhof),
Zugang von der Brückenstraße.

---

2 möbl. Zimmer
im neuen, herrschaftl. Hause vom 1. 12. zu vermieten mit elektr. Beleuchtung, Zentralheizung, Bad u. Küchenbenutzung.
Elisabethstr. 12/14, 2, Eing. Strobandstr.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Heiligegeiststr. 11, part., l.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5.00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1. Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Rheumatis-
mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.,
Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.

Möbliertes Zimmer
mit elektrischer Beleuchtung und Klavierbenutzung von sofort zu vermieten.
Kleine Marktstr. 4.

Ein gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang, von gleich oder später zu verm. Coppernikusstr 39, 3 Tr., l.

1—2 möbl. Zimmer mit Koch- und Badegelegenheit zu vermieten.
Zu erfragen Friedrichstr. 14, 3, l.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, mit auch ohne Pension, zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. Offizierswohn. mit Kochgas
u. 2 Betten zu verm. Gerechtestr. 2.

Gut möbl. Balkonzimmer zu verm.
Bankstraße 2.

---

1 gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang ist von sof. an beff. Herrn zu vermieten. Schulstr. 18, ptr., links.

Gut möbl. Vorderzimmer, Gas, Bad, mit od. ohne Pension, auch an Dame, zu vermieten. Talstr. 42, 3 Trp., l.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht
und Küchenbenutzung zu vermieten.
Schmidt, Mocker, Lindenstr. 40.

Wohnungsgesuche

Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör, in der Neustadt oder Wilhelmstadt, vom 1 Januar 17 gesucht. Angeb. mit Preisang. an
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör gesucht. Erwünscht Mocker oder Jakobs-Vorstadt.
Angebote unter **R. 2117** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 1. 17 oder auch später
Wohnung, 2 Zimmer, Küche,
etwas Zubehör, auch Hinterhaus.
Angebote unter **G. 2107** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche eine 2-Zimmerwohnung
mit Küche vom 1. 12. 1916.
Angebote unter **D. 2129** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche in Nähe des Hauptbhfs. (Mudak) od. in der Stadt, nahe der Brücke, **1 kleine Wohnung** zu mieten. Angebote unter **E. 2130** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung, mögl. Wilhelmstadt oder Innenstadt, in gutem Hause von Offiziersehepaar zu mieten gesucht.
Zuschriften erbitte mit Preisangabe unter **F. 2131** an die Gesch. der „Presse".

Eine junge Dame wünscht
Mandolinen-Unterricht.
Angebote unter **N. 2113** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stadtverordnetenwahl.

Die allgemeine Wählerversammlung am 13. November hat beschlossen, für die am Donnerstag den 16. November stattfindende **Wahl der zweiten Abteilung** folgende **Kandidaten** aufzustellen:

Justizrat **Schlee,**
Kaufmann **Paul Meyer,**
Sattlermeister **Stephan,**
Professor **Dr. Grollmus.**

Wir bitten unsere Mitbürger aus der zweiten Abteilung, am Donnerstag den 16. November zahlreich zur Wahl zu erscheinen und geschlossen für die genannten Kandidaten zu stimmen.

Wahllokal Magistratssitzungssaal, Wahlzeit von 10 bis 1 Uhr.

Bürgerverein Thorn. Bürgerverein der Thorner Vorstädte. Haus- und Grundbesitzer-Verein. Kaufmännischer Verein. Beamtenverein. Innungsausschuß.

Vortrag

über:

„Die moderne Grudeküche"

am

Donnerstag den 16. November 1916, nachm. 3 1/2 Uhr, im **„Tivoli",** Brombergerstraße.

Verwendung von Grudekoks als einzigem Heizmaterial. Praktische Vorführung von modernen Grudeherden neben vielen interessanten Erklärungen über sparsamstes Kochen mit Grudekoks, seine Entstehung und Verwendung. Kochen, Braten, Backen, Dörren, als Beweis, daß es keinen sparsameren Herd als den modernen Grudeherd gibt. Grudekoks ist das billigste Feuerungsmaterial der Welt.

Zu beziehen durch den
Grudekoksvertrieb der A. Riebeck'schen Montan-Werke, G. m. b. H., Halle a. S.

Vortragsdame: Freifrau M. von Nettelbladt.

Zugleich findet dort eine
Ausstellung moderner Grudeherde
statt.

Die Bestrebungen der Kriegskohlengesellschaft, den Grudekoks auch hier heimisch zu machen, finden bei den Behörden und den verschiedenen maßgebenden Kreisen regstes Interesse und Förderung. Wir laden daher die Damen der Stadt und von auswärts, Koch- und Haushaltungsschulen, Gutsverwaltungen, Kantinenverwaltungen, Hotelbesitzer, Bauherren usw. höfl. ein, die Veranstaltung besuchen zu wollen.

Eintritt und Kostproben frei.

Deutsche Patent-Grudeöfen-Fabrik
Walter Rieschel & Co., m. b. H., Liebertwolkwitz.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend:
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestraße 35. Fernsprecher Nr. 2.

Frauen-Verein Gramtschen.

Sonnabend, 18. November 1916, nachmittags 3 Uhr:
Jahres-Sitzung
im Gasthause **Felske.**

Tagesordnung:
Kassenbericht.
Beschlußfassung über Weihnachtsliebesgaben an Soldaten und Ortsarme.
Verschiedenes.

Der Schriftführer.
Becherrn, Pfarrer.

Ziegelei-Park.
Jeden Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr, Eintritt frei.

Homunkulus
kommt Freitag
nach Thorn.

Wer erteilt einer 13 jährigen Schülerin
gründlichen Klavier-Unterricht?
Gefl. Angebote mit Preis unter **U. 2120** an d. Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer zu verm., evtl. auch tagew. Culmerstr. 5, 2, r.

---

50 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, der mir den Dieb nachweist, der aus einer verschlossenen Scheune des Rittergutes Grünfelde den neuen Kamelhaarriemen des Dampfdreschsatzes gestohlen hat. Vor Ankauf wird gewarnt.

Justizrat Warda.

Verloren
ein Handtäschchen.
Da teures Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, dasselbe gegen hohe Belohnung abzugeben
Schillerstraße 12, 1.

Krieger-Verein
Thorn-Mocker.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Vereinskameraden werden gebeten, die Adressen derselben bei **Rüster,** Graudenzerstraße 85, anzugeben.

Der Vorstand.

Jugendkompagnie Thorn.

Zu den **militärischen Uebungen** tritt die Jugendkompagnie von jetzt ab auf dem Wege **vor der Bekleidungskammer** an.

Für die Uebungen im **Wehrturnen** bleibt es beim Antreten **vor der Jahnturnhalle.**

Maydorn.

Stadt-Theater

Mittwoch den 15. November, 8 Uhr:
Festvorstellung
zum 50 jährigen Jubiläum des vaterländischen Frauenvereins.
Prolog.
Hierauf:
In Zivil.
Sodann:
Das Verprechen hinterm Herd.

Donnerstag, 16. November, 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Freitag den 17. November, 8 Uhr:
Nora.

Sonnabend, 18. November, 8 Uhr:
Sappho.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 270. Thorn, Donnerstag den 16. November 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkriege.

Von Kapitän zur See Hollweg.

III.

Gewiß, die wirtschaftliche Lage Deutschlands wird durch die ungesetzliche, völkerrechtswidrige Fern- und Papierblockade, deren wesentlichstes Glied aber nicht die englische Flotte, sondern die englischen Inseln sind, erschwert. Die stolze englische Flotte hat den Ruhm, durch Hinderung der Einfuhr von Kindermilch, von Nahrungsmitteln für die Frauen der tapferen, an allen Fronten für die Verteidigung ihres Vaterlandes kämpfenden Krieger, von Verbandsstoffen für die Verwundeten, erhebliche Belästigungen geschaffen zu haben. Die Saat, die gerade hiermit gesät wird, wird aber aufgehen. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, dem deutschen Volk in allen seinen Teilen die Notwendigkeit von dem Vorhandensein einer ausreichenden starken Flotte auch für die Zukunft in Fleisch und Blut überzuführen, dann sind es diese englischen Völkerrechtsbrüche, die Brutalität des Versuches seiner Hungerblockade, die nicht nur Deutschland, sondern auch alle benachbarten Neutralen zu der Überzeugung bringen werden, daß nicht der defensive „preußische Militarismus", sondern die offensive Seetyrannei Englands die Geißel der Völker und das größte Hindernis für einen Friedensvölkerbund ist. Als der Risikogedanke, der dem deutschen Flottengesetz zu Grunde liegt, seinerzeit bei Schaffung der neuen Flotte durchdacht wurde, hat man an maßgebender Stelle wohl auch historische Erfahrungen über Blockade und Absperrung zu Rate gezogen. Es konnte aber damals nicht mehr angenommen werden, daß die brutalen Seeräubermethoden englischer Kriegführung aus vergangenen Jahrhunderten auch im modernen Kriege restlos wieder aufleben würden, nachdem das Völkerrecht im 19. und 20. Jahrhundert durch die Deklarationen von Paris, dem Haag und von London scheinbar eine wesentliche Verbesserung erfahren hatte und die Tendenzen aller Völker gerade dahin gingen, die Rechtlosigkeit der Neutralen und Nichtkämpfer im Kriegsfalle gegen die englische Seevergewaltigung vergangener Zeiten zu schützen. Freilich, was heute durch englische Vergewaltigung geschieht, die Nichtachtung der Souveränität der Neutralen in jeder Form, die Hungerblockade, der Postdiebstahl, die willkürliche Veränderung der Konterbandelisten, die Schwarzen Listen, die Handelsspionage, die Orgien der Presselügen, die Orders in council, die rechtlosem englischen Tun ein dürftiges Mäntelchen von Scheinrecht umzuhängen bemüht sind, das alles findet sich schon fast wörtlich in den Maßnahmen, die England bei allen seinen früheren Kriegen gegen Gegner und Neutrale zur Anwendung brachte. Unbegreiflich bleibt nur der Langmut der geknechteten nichtenglischen Menschheit, die solches Handeln immer wieder ertrug. Wenn heute die Neutralen, im Besonderen das seefahrende Norwegen, ihren Unmut über die im Kreuzerkrieg rechtmäßig versenkten Schiffe gegen Deutschland richten, so wenden sie sich an die falsche Stelle. England ist es, das die überlebten Formen des Handelskrieges in aller Schärfe wieder hat aufwachen lassen. Deutschland erwidert nur das, was ihm von dort geschieht, und die Norweger sollten sich darüber klar werden, daß es zu den aus Selbsterhaltungstrieb gebotenen Aufgaben der deutschen Flotte gehört, dem englischen Druck Gegendruck entgegenzuhalten. Leiden darunter die Neutralen, so mögen sie sich vom Frachtgeschäft für Englands Rechnung fern halten oder aber, wenn sie die hohen Reedereigewinne trotzdem erzielen wollen, so mögen sie auch das erforderliche Risiko laufen. Herr Balfour hat in seiner letzten Rede in der Guildhall von den „armen norwegischen Seeleuten" gesprochen, die ein Opfer des deutschen Kreuzerkrieges werden. Er solle eins bedenken: Der Krieg ist ein rauhes Handwerk, Deutschland kämpft um seine Existenz. Nach dem Willen Englands sollen Millionen von deutschen Frauen und Kindern durch Hunger und Not zu Grunde gehen, damit England, das militärisch nicht siegen kann, als Sieger dasteht. Jedes Mittel ist England dazu recht. Mit Schikanen aller Art zwingt es die neutrale Schiffahrt in seinen Dienst. Auch auf England fällt allein die Schuld, wenn so gelegentlich einmal trotz besten Willens unsere U-Kreuzerkommandanten Menschenleben gefährden werden. Die Norweger aber sollten bedenken, daß sie sich wissentlich und aus Egoismus in den englischen Hungerabsperrdienst gestellt haben. Wir sind uns selbst die Nächsten. Herr Churchill hat auch gemeint, so vollständig sei die Abschließung Deutschlands durch die englische Flotte, daß es sich ein eigenes Fahrzeug habe bauen müssen, um einen Brief nach Amerika zu befördern. Es ist richtig, daß die stolze englische Flotte die Ausgangstore in die freie See widerrechtlich für den deutschen Handel mehr oder minder verschlossen hat. Zu unserem Glück aber enthebt uns die eigene Volkswirtschaft in bezug auf Nahrungsmittel von der absoluten Abhängigkeit vom Auslande, in der sich England befindet, und die es an den Resultaten unseres U-Bootkreuzerkrieges immer empfindlicher bemerkt. Immer lebhafter wird in der englischen Presse der Mangel an Nahrungsmitteln, die Höhe der Lebensmittelpreise, die erfolgreiche Arbeit unserer U-Kreuzer erörtert. Aber etwas mehr als einen „Brief" hat U-„Deutschland" dennoch befördert. Die 750 Tonnen schwere Ladung aus Amerika, die es auf jeder Reise mitbringt, bereift unsere Kriegsautos neu und führt uns auch sonst mancherlei Dinge zu, die uns das Durchhalten erleichtern. Ich glaube, so etwa faßt man diese Handels-U-Boote auch in England auf. Anderenfalls wäre jenes lächerliche, operettenhafte Benehmen unverständlich, jenes Wutgeheul, mit dem in England und durch Vertreter im Auslande die Ausschließung jenes Unterwasser-Handelsschiffes von allen Menschheitsrechten gefordert worden ist. Auch diesen U-Handelsbooten, deren Frachten der Landkriegführung im wesentlichen zu gute kommen, hält die Tätigkeit der deutschen Flotte die Wege in die sicheren deutschen Häfen offen. Stände die englische Flotte in enger Blockade vor unseren Häfen, so wäre uns auch diese Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Gerade hierin liegt der Unterschied der historischen Tätigkeit der englischen Flotte mit der heutigen: Sie kann nicht mehr durch die enge Blockade die Ausgangstore des Kreuzerkrieges verschließen, die deutsche Hochseeflotte steht ihr hierbei im Wege. Der Einsatz ist ihr zu hoch. Sie wagt ihn nicht. In Summa: Die deutsche Flotte hat nie beansprucht, die englische Weltherrschaft im Kriege zu beseitigen. Sie hat nie behauptet, die doppelt so starke englische Flotte mit leichter Mühe vernichten zu können. Sie hat sein wollen und ist ein ständiges und schweres Risiko für den Gegner. Der Entscheidungsschlacht geht die englische Flotte bewußt aus dem Wege. Als der Krieg begann, betrug die Größe der englischen Flotte 2 205 000 Tonnen an fertigen Schiffen. Versenkt und vernichtet durch deutsche Seestreitkräfte im Laufe des Krieges wurden bisher:

11 Linienschiffe mit	181 900	Tonnen
17 Panzerkreuzer mit	253 600	Tonnen
16 sonstige Kreuzer mit	66 050	Tonnen
50 Torpedofahrzeuge mit	41 500	Tonnen
26 Unterseeboote mit	20 000	Tonnen
in Summa:	563 050	Kriegsschifftonnen,

wobei die Hilfskreuzer in der Zahl von 21 und sonstige der Handelsmarine entnommene Schiffe, Fischdampfer und ähnliche Fahrzeuge nicht mitgerechnet worden sind. Demnach sind bisher allein an reinen Kriegsschiffen 25,5 Prozent der englischen Flotte, gerechnet in der Stärke bei Kriegsbeginn, vernichtet worden. Jeder, der diese Zahlen liest, wird zugeben müssen, daß der Krieg ein Risiko und zwar ein nicht unbeträchtliches für die größte Seemacht der Welt bedeutet. Dabei soll auch nicht vergessen werden, daß 35 mal die englischen Inseln durch deutsche Marineluftschiffe mit Erfolg angegriffen worden sind. Daß diese Angriffe — trotz der diskreten Zurückhaltung der amtlichen Berichte — großen Schaden anrichteten, dauernd bedrückend auf die englische Volkspsyche einwirken und der Landkriegführung beträchtliche Mittel und große Mengen an Waffen und Menschen entziehen. Auf dem Wasser, über dem Wasser und unter dem Wasser drückt die deutsche Risikoflotte auf England. Die Ungestörtheit des Ostseehandels ist oben schon erwähnt worden. Darüber hinaus schützt die deutsche Flotte bezw. die Marine von Flandern aus die Nordwestecke der Front der deutschen Armee und sichert im Osten die Transportstraßen und die Häfen, die der Ostarmee die regelmäßigen Zufuhren bringen. Ohne Pause, mit immer wachsenden Ergebnissen, stört und beunruhigt der deutsche Handelskrieg die Quelle der englischen Kraft, den Seehandel, mindestens 2½ Millionen Tonnen an Handelsschiffen sind schon versenkt worden, 2 Millionen Tonnen sind neulich von einem Redner im englischen Parlament zugegeben. Der kostspielige Schutzapparat, der von der Gesamtheit der Alliierten, insbesondere von England, aufgeboten werden muß, um die Verbindung mit dem Mittelmeer und den anderen Kriegsschauplätzen aufrecht zu erhalten, genügt nicht, um vor schweren Verlusten zu schützen. **So löste bisher die deutsche Flotte als Risikoflotte, als „fleet in being", ihre militärischen Aufgaben.**

Aber über diese rein militärischen Schutz- und Trutzaufgaben hinaus löste sie schweigend noch eine andere. Sie ist der stille Bundesgenosse der nordischen Neutralen, die, das Schicksal Griechenlands — von dem Herr Asquith in Guildhall sagte, daß er tiefe, aufrichtige „Freundschaft" für das Land habe — vor Augen, in ihr das Schutzmittel sehen, das sie vor direkter Vergewaltigung, vor der Landung englischer Söldner, vor einer Wiederholung der Ereignisse, die sich vor Kopenhagen vor mehr denn 100 Jahren abspielten, bewahrt. Gegen die englische Gewinnsucht, gegen die geschäftliche Tätigkeit der britischen Handelsagenten, die in den Kontoren freier nordischer Kaufleute mit den verderblichsten und verwerflichsten Mitteln wirken und walten, reicht ihr direkter Einfluß allerdings nicht aus. Aber die Allgemeinheit dieser Neutralen, einschließlich der Profitjäger, empfindet dennoch das Vorhandensein der deutschen „fleet in being" als eine Art Schutz ihres Landes, ihrer Interessen. Wäre dieser Druck nicht da, so brauchte England ja diesen durch die Gewinnsucht Geblendeten nicht einmal diese Kriegsgewinnste zu belassen. Es könnte handeln, wie es in Griechenland handelte, roh, gewaltsam, ohne jede Rücksicht auf das persönliche Empfinden des einzelnen oder des ganzen Volkes. Könnte handeln, wie es gehandelt hat zu allen Zeiten unter Warren Hastings in Indien, gegen die Buren, wie es heute noch handelt, im eigenen Lande, gegen die unglücklichen Iren. Als Herr Asquith letzhin in der Guildhall von den unter „deutschem" Beifall vorgenommenen armenischen Metzeleien sprach, hätte er sich zweckmäßig dieser historischen Tatsachen erinnern sollen. Diese Rolle der deutschen Flotte, die vielleicht schon manches Kalkül der Engländer in diesem Kriege über den Haufen geworfen hat, wird erst ganz klar in die Erscheinung treten, wenn einmal, nachdem das deutsche Reich siegreich seine Existenz behauptet hat, die politische und militärische Geschichte dieses größten aller Kriege geschrieben werden kann. Die ganze Größe der Aufgabe der deutschen Flotte wird dann erst eine gerechte Würdigung finden. Ob die deutsche Flotte ihre Aufgabe gelöst hat, und mit welchem Erfolge, wird die Geschichtsschreibung, nicht aber Herr Churchill, entscheiden. Die Kon-

Polens Glanz und Verfall.

Aus der Geschichte des alten polnischen Königreiches.

Der denkwürdige 5. November, an dem die beiden Kaiser der Mittelmächte, nachdem sie das Land mit der Schärfe des Schwerts dem moskowitischen Bedrücker Polens entrissen hatten, das freie Königreich Polen ‚proklamiert haben, macht endlich das große Unrecht wieder gut, das innere Zerrissenheit und zarische Willkür über das polnische Volk heraufbeschworen haben, das Volk, das, wie Herwegh sang: „Blutend vor dem Himmel stand, und keine andre Hilfe fand, als die Verzweiflung der Poeten".

Die Anfänge des Königreichs Polen verlieren sich in die Nebel historischer Unklarheit, aus denen in schärferen Umrissen erst die Fürsten Lech und Popiel und, nach deren Tode, Piast, der Begründer des Fürstengeschlechts der Piasten, hervortreten. Piasts Nachfolger Mieczyslaw war es vergönnt, die zerstreut zwischen Weichsel und Oder liegenden polnischen Gemeinden zu einem festen Staatswesen zusammenzufassen, die durch Eroberung Pommerns, Krakaus und Kleinpolens, sowie Schlesiens unter seinen Nachfolgern noch erweitert wurde. Mieczyslaw hatte 966 das Christentum angenommen und das Bistum Posen begründet. Aber Bruderzwist und Bürgerkriege, die verhängnisvollen Erbschäden des polnischen Staatswesens, hemmten in der Folge die politische Entwickelung des Piastenreiches und gaben den scheelsüchtigen Nachbarn die gern benutzte Gelegenheit, das wehrlose Land zu überfallen und ein Stück nach dem andern abzutrennen, bis durch die Wahl König Wenzels von Böhmen im Jahre 1300 endlich der starke Mann ins Land kam, der die Ruhe wieder herstellte und ein Mehrer des Reiches wurde. Zwar gingen das Culmer Land und Pommern an den Deutschorden verloren, dafür wurden aber Halicz, Wladimir, Kujawien und andere russische Fürstentümer mit dem Königreiche vereint.

Durch die Verheiratung der Königin Hedwig, die im Jahre 1384 den Königsthron von Polen bestiegen hatte, mit dem Großfürsten Jagello ging die Erbfolge auf die Jagellonen über, deren Herrschaft die höchste politische und wirtschaftliche Blüte Polens bezeichnet. Polen erhob sich unter den Jagellonen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert zum wichtigsten Staate Osteuropas; es umfaßte mit dem Gebiet Krakau die Herzogtümer Schlesien, Kujawien, Masowien, sowie das Großfürstentum Litauen und war nur durch das Gebiet des Deutschordens von der Ostsee getrennt. Nachdem 1413 Litauen mit der Krone Polens fest vereinigt worden war, wurden 20 Jahre später Rotrußland und Podolien hinzugenommen. Den Gipfel der Machtstellung Polens bezeichnet die Lubliner Union von 1569, die, nachdem im zweiten Frieden zu Thorn der Deutschorden nach 13jährigem Kampfe Westpreußen und Ermland an Polen hatte abtreten müssen, ein Polen mit einem Flächeninhalt von 940 000 Quadratkilometer und 35 Millionen Einwohner begründet. Aber schon zur Zeit der Hochblüte Polens entwickelten sich auch bereits die Keime, die seinen Zerfall vorbereiten halfen. Durch die Verbreitung der Reformation, die fünf Sechstel der polnischen Bevölkerung für sich gewann, begann eine Zeit erbitterter religiöser Kämpfe, deren zersetzender Einfluß durch die Herrschsucht eines auffässigen Adels noch wesentlich gesteigert wurde. Dazu kam, daß, nachdem mit dem Tode König Sigismunds II. im Jahre 1572 der jagellonische Mannesstamm ausgestorben war, die bisher nur theoretische Frage der Königswahl plötzlich praktische und für Polen recht unheilvolle Bedeutung erlangte. Die Einberufung des „Konvokationsreichstages", dem die Königswahl vorbehalten blieb, übertrug dem einfachsten Adeligen die Macht eines Königswählers und öffnete den Ränken des Adels und den Umtrieben der auswärtigen Mächte Tür und Tor. In Wahrheit war nach dem Aussterben der Jagellonen Polen keine Monarchie mehr, sondern eine Adelsrepublik mit einem Scheinkönig an der Spitze.

Umsonst bemühte sich der 1575 vom Reichstag gewählte Stephan Bathori von Siebenbürgen, der die Schwester des letzten Jagellonen geheiratet hatte, dem Königtum, nachdem er in den Russenkriegen siegreich gewesen war und Dorpat erobert hatte, seine alte Selbständigkeit zurückzugewinnen. Er fand in dem von den Jesuiten unterstützten Adel den heftigsten Widerstand und mußte es mit ansehen, daß infolge des Wiederaufflammens der religiösen Gegensätze die deutsche Bevölkerung, der Polen in wirtschaftlicher Beziehung so unendlich viel zu verdanken hatte, allmählich auswanderte, was mit einem Schwinden des selbständigen Bürgerstandes gleichbedeutend war. Die Episode König Sigismunds III., mit dem ein Mitglied der schwedischen Adelsfamilie Wasa auf den polnischen Thron gelangte, brachte eine kurze Vereinigung mit Schweden, das sich aber bald wieder von Polen losriß. Es kam zum Kriege mit Schweden. Aufstände des arg bedrückten Volkes, Treibereien der Jesuiten und des Adels verschlimmerten die innere Lage des Landes immer mehr. Das vielbesprochene Vetorecht, das jedem Schlachtzizen gestattete, willkürlich die Beschlüsse des Reichstages über den Haufen zu werfen, und das Parteiunwesen waren es hauptsächlich, die die Staatshoheit untergruben. Mit dem Antritt der Herrschaft der sächsischen Kurfürsten als Könige Polens schoß die böse Saat des Bürgerkrieges wieder üppig in die Halme.

Die Zwietracht der sich gegenseitig bekämpfenden Königswähler brachte es auch mit sich, daß Polen in seiner auswärtigen Politik mehr und mehr in hilflose Ohnmacht verfiel. Der Versuch der Familie Czartoryskis, eine erbliche Monarchie zu begründen, scheiterte nicht nur, sondern gab auch Rußland den Anlaß, sich einzumischen und durch Erzwingung der Wahl des Günstlings Katharinas II. Stanislaus Poniatowskis die Hände ins Spiel zu bekommen. Fast humoristisch mutet es an, daß die Russen just die Frage der Gleichstellung der Dissidenten mit den Katholiken dazu benutzten, sich als Verteidiger der Dissidenten aufzuwerfen, was ihnen die billige Gelegenheit verschaffte, zum Schutz dieser Dissidenten mit einem starken Heer in Polen einzurücken. Da es augenscheinlich darauf abgesehen war, Polen ganz in russische Gewalt zu bekommen, traten Österreich und Preußen als Friedensvermittler auf, und nach langer Beratung einigte man sich endlich auf das einzige hier mögliche Mittel: durch eine Teilung Polens der auf den polnischen Bissen lauernden Eroberungsgier der Russen einen Strich durch die Rechnung zu machen. So kam am 17. Februar 1772 der erste Teilungsvertrag zwischen Rußland, Österreich und Preußen zustande, der Polen 241 000 Quadratkilometer Land und 5 Millionen Einwohner kostete. Vergeblich versuchte man durch Abschaffung des Vetorechts und der Konföderationen und Einführung der Erblichkeit der Krone im sächsischen Kurfürstenhause das sinkende Staatsschiff wieder flott zu machen. Rußland war der Appetit beim Essen gekommen, und 1793 sah sich Preußen gezwungen, um einer vollständigen Vernichtung Polens durch Rußland vorzubeugen, mit Truppenmacht in Polen einzudringen. Die Folge war die zweite Teilung Polens, die Danzig und Thorn in deutschen Besitz brachte, während Rußland sich durch Bemächtigung der östlichen Provinzen einen Landgewinn von 250 000 Quadratkilometer sicherte.

Da erhob sich der Nationalheld Thaddäus Kosciuszko zum Kampf für Vaterland und Freiheit, und wenn er zunächst auch Erfolg erzielte, so brachte ihn doch der ewige Zwist zwischen den Adelsgruppen wieder um die Früchte des Sieges und schließlich zu Fall. Nach der Waffenstreckung der polnischen Armee kam es dann zur dritten Teilung Polens zwischen Preußen, Rußland und Österreich. Die Hoffnung, daß die geflohenen Führer der Bewegung in Frankreich Hilfe für ihr Land finden würden, wurde bald von schmerzlicher Enttäuschung abgelöst. Napoleon hatte wohl nach dem Sturze Preußens aus den Preußen abgenommenen Teilen Polens ein Großherzogtum Warschau, das 1809 durch das von Österreich abgetretene Westgalizien vergrößert worden war, gegründet, aber das Glück der Nation war ihm, dem es nur darauf ankam, Soldaten aus Polen zu ziehen, doch völlig gleichgiltig. Das Kartenhaus

sequenzen wird das deutsche Volk dann selber ziehen: Einstimmig wird es die Ansicht vertreten, daß ein zukünftiges neues Vaterland ohne eine seiner Machtstellung entsprechende Flotte völlig undenkbar ist. (W. T.-B.)

Politische Tagesschau.

Die Frage der Einführung der Zivildienstpflicht.

Laut „Berl. Tagebl." würde der **Reichstag** zur Verabschiedung eines Gesetzes über die Einführung der allgemeinen Zivildienstpflicht vermutlich noch Ende dieses Monats oder Anfang des nächsten Monats berufen werden. Die **Entscheidung des Bundesrats** in der Frage sei wahrscheinlich am morgigen Donnerstag zu erwarten. — Über den Wiederzusammentritt des Reichstages wegen der Beratung über die allgemeine Zivildienstpflicht ist man nach der „Voss. Ztg." in Reichstagskreisen selbst der Meinung, daß vor Anfang Dezember an eine Einberufung nicht zu denken sei. Der „Vorwärts" schreibt, der Reichstag wird auf alle Fälle sich mit der Angelegenheit befassen und zwar noch vor Weihnachten, sodaß das Gesetz womöglich schon zu Neujahr inkraft treten soll.

Zu den neuesten Maßnahmen für Polen sagt die Berliner „**Germania**", Sache der Polen ist es, diese Bildungsmöglichkeit freudig zu ergreifen. Wenn in dieser Beziehung alles mit gutem Erfolg geschieht, wird auch der lobenswerte Wille der Mittelmächte beim Ausbau des neuen Königreiches sich gleich freudig weiter zu betätigen vermögen und umso eher zu dem nächsten Schritt kommen, der, sagen wir beispielsweise, in der Berufung eines Statthalters liegen könne. Das wäre ja wohl das Zwischenstadium das zur späteren Königswahl am besten überleiten würde. — Am Montag Vormittag wurde anläßlich der Selbständigkeit Polens in der katholischen Kirche in **Sofia** auf Anregung der polnischen Siedelung ein feierlicher **Dankgottesdienst** abgehalten, dem **König Ferdinand**, die Mitglieder der Regierung und die Gesandten der verbündeten Mächte beiwohnten. König Ferdinand hatte den vom König Ladislaus V. von Polen gestifteten Orden vom Weißen Adler angelegt.

Die Tarifvertrags-Verlängerung im Holzgewerbe.

Eine außerordentliche Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes, die am Dienstag in **Berlin** tagte, erkärte sich mit den zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitern getroffenen Vereinbarungen einverstanden und beschloß, den noch bis zum 15. Mai 1917 geltenden Tarifvertrag nicht zu kündigen.

Zum Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Aus Wien wird vom Dienstag gemeldet: Der Kaiser, dessen Befinden zufriedenstellend ist, nahm heute die üblichen Vorträge entgegen.

Kabinettskrise in Frankreich?

Nach einer Nachricht der „Züricher Post" aus Genf ist der französische Minister **Sembat** stark bloßgestellt durch die Gewährung einer Konzession an eine englische Gesellschaft für Petroleumfelder in Algier. Der Rücktritt Sembats gelte als sicher und der Rücktritt des ganzen Kabinetts als wahrscheinlich.

Die Transportkrise in Frankreich.

Nach Berichten der Lyoner Blätter wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten **Sembat** in der **Kammersitzung** am Dienstag bei einer Beantwortung der Interpellationen über die Transportkrise häufig unterbrochen. **Casniere** wies darauf hin, daß zu fürchten sei, daß Paris und einige Departements bald unter Getreide-, Mehl- und Brotmangel zu leiden haben würden. **Laffront** führte Beispiele aus der Garonne an, wo die Munitionsfabriken wegen Kohlen- und Metallmangel demnächst stilliegen würden. — Verschiedene Berliner Blätter wissen aus der **französischen Kammer** zu berichten, daß **Briand** zugerufen wurde: Das, was uns fehlt, ist eine zielbewußte Führung. Es ist bedauerlich, daß nach 28 Kriegsmonaten unsere Minister nicht zur Erkenntnis der erforderlichen Notwendigkeiten gelangen konnten. — Laut Pariser „Journal" hat **Quest Lumière**, eines der bedeutendsten **Pariser Elektrizitätswerke**, in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag die **Stromlieferung einstellen** müssen. Die sämtlichen nordwestlichen Vorstädte von Paris werden davon betroffen. Mehrere Fabriken, die, wie „Journal" hinzufügt, auch Sonntags arbeiten und einen hohen Stromverbrauch haben, haben ihre Arbeiter vorläufig entlassen müssen. Der einzige Grund des Stillstandes des Elektrizitätswerkes liegt darin, daß die Kohlenvorräte aufgebraucht sind. — Dem „Temps" zufolge haben die **Restaurant- und Cafébesitzer** eine außerordentliche Versammlung anberaumt, um bei der Regierung wegen des 9½ **Uhr-Ladenschlusses** vorstellig zu werden. Andere vom 6 Uhr-Ladenschluß betroffene Interessentenkreise wollen gleiche Schritte tun.

Der Ernteausfall in Frankreich.

Nach Mitteilung des französischen Ackerbauministeriums sind die Feldarbeiten im Oktober durch schlechte Witterungsverhältnisse in fast ganz Frankreich in ziemlich großem Ausmaße behindert worden. Die Kartoffelernte ist weniger befriedigend als der Futterrübenertrag.

Der englische Heeresersatz.

„Daily Mail" meldet, der Ausschuß, der sich mit dem Programm der Reserven des britischen Heeres beschäftigt, habe die Einstellung aller Männer unter 26 Jahren und aller ungelernten Arbeiter unter 31 Jahren empfohlen. — Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß gestern eine parlamentarische Drucksache erschienen ist, in der die Zahl der in England noch für den Militärdienst in Betracht kommenden Männer mit 160 000 angegeben wird.

Englands Unzufriedenheit mit Rußlands Polenpolitik.

Die Proklamation der polnischen Selbständigkeit beginnt einen lebhaften und gereizten Meinungsaustausch zwischen England und Rußland herbeizuführen. Die russischen bürokratischen Kreise haben die Auffassung, daß England hierin eine diplomatische Niederlage der Entente sieht, deren Schuld allein Rußland trifft. Zu den ernsten Auseinandersetzungen zwischen den Verbündeten wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sofort nach dem Eintreffen der ersten Depeschen der englische Botschafter Buchanan im Auftrage seiner Regierung amtlich eine Audienz beim Zaren erbat, worauf er sofort eine telegraphische Einladung erhielt. Die Audienz dauerte drei Stunden. Buchanan kehrte sehr erregt in die Hauptstadt zurück und auch der französische und italienische Botschafter wurden vom Zaren empfangen. In diplomatischen Kreisen wird erwartet, daß die Botschafter in den nächsten Tagen dem Minister des Äußeren eine Verbalnote überreichen werden, in der gesagt wird, daß die verbündeten Westmächte die von Rußland getriebene Polenpolitik nicht billigen und in einem Festhalten an ihr eine schwere Schädigung der gemeinsamen Sache der Entente erblicken würden.

Greys Antwort auf die amerikanische Note über die Schwarzen Listen.

In Beantwortung der amerikanischen Note über die sogenannte britische „Schwarze Liste" als willkürliche Einmischung in den Handel der neutralen Staaten wiederholt Lord Grey, daß das Handelsverbot mit gewissen Personen in fremden Staaten nur ein Akt der Landesgesetzgebung sei und sich lediglich auf Personen in Großbritannien erstrecke. Die britische Regierung beabsichtige keineswegs, noch nehme sie das Recht in Anspruch, neutralen Einzelpersonen irgendwelche Behinderungen oder Strafen aufzuerlegen. Die Maßnahme zwinge nur diejenigen, welche großbritannische Untertanen sind, die Handelsbeziehungen mit denjenigen Personen, welche den Feind unterstützen, aufzugeben. Das Recht Großbritanniens als souveräner Staat solche gesetzliche Maßnahme zu treffen, sei zweifellos. Grey bespricht dann den in manchen Kreisen herrschenden Gedanken, daß die militärische Lage derart sei, daß es für die Regierung unnötig sei, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die den Austauschverkehr im geringsten behindern, da das Ende des Krieges in Sicht sei und nichts, was sich in fernen neutralen Ländern ereignet, den endgiltigen Ausgang berühren könne. Hierzu sagt Grey: Obwohl die militärische Lage der Alliierten sich bedeutend gebessert habe, stehe ihnen noch ein langer, harter Kampf bevor, der zur Anwendung jedes rechtmäßigen Mittels, um die Gegner zu überwinden, nötige. Was auch für Unbequemlichkeiten den neutralen Ländern durch die Ausübung der Rechte der Kriegführenden erwachsen werden, so sei dieses nicht zu vergleichen z. B. mit den Leiden und Verlusten, die der Menschheit durch Verlängerung des Krieges um auch nur eine Woche verursacht werden.

Zu der deutsch-norwegischen Auseinandersetzung nimmt von den **Kristianiaer Blättern** ausführlich nur „Socialdemokraten" Stellung, der von neuem der Regierung vorwirft, daß sie nicht gegen den Bannwarenhandel der norwegischen Schiffsreeder eingeschritten sei, und nochmals die unglückliche Form der norwegischen U-Bootsverfügung vom 13. Oktober unterstreicht. Eine bessere Form ohne Androhung von Waffengewalt bei Handhabung des Verbots, würde Norwegen nicht in die gegenwärtigen Schwierigkeiten mit Deutschland gebracht haben. Daß Norwegen um jeden Preis Frieden zu bewahren wünsche, und die norwegische Regierung alles mögliche tun werde, dies zu erzielen, sei unzweifelhaft. Andererseits könnte aber die eine oder die andere der kriegführenden Parteien versuchen, Norwegen in den Krieg hineinzuziehen, indessen sei vorläufig kein Grund zu dieser Befürchtung vorhanden.

Eine Erklärung des polnischen Dumaabgeordneten Lempinski.

Der „**Goniec Poranny**" in Warschau Nr. 570 vom 12. November bringt folgenden Brief an die Redaktion: Sehr geehrter Herr! Ich bitte Sie, folgende Erklärung in Ihre weitverbreitetste Zeitung aufzunehmen: Mit dem Augenblick der Unabhängigkeitserklärung des polnischen Staates hat die weitere Teilnahme der Polen an den russischen gesetzgebenden Körperschaften jede Begründung und jeglichen politischen Sinn verloren. Ich habe tatsächlich an den Arbeiten der Duma seit Beginn des Krieges nicht teilgenommen, ich bin sogar im April dieses Jahres aus den Kolo Polski — aber nicht aus der Duma — durch die in Petersburg verbliebenen Mitglieder dieses Kolo ausgeschlossen worden. Heute halte ich es für richtig, sowohl meinen Wählern als auch dem Plenum der Duma mitzuteilen, daß ich das **Abgeordnetenhausmandat**, mit dem ich im Jahre 1912 betraut wurde, **öffentlich niederlege. M. Lempinski**, früherer Dumaabgeordneter des Gouvernements Petrikau.

Zur Lage in Griechenland.

Reuters Büro meldet aus Athen: Die griechische Regierung sandte einen Sonderzug, um den französischen Kriegsminister **General Roques**, der in Saloniki Besichtigungen abgehalten hat, nach Athen abzuholen. Fünf Offiziere aus dem Kriegsministerium sind nach Saloniki abgereist, um sich der **venizelistischen Bewegung** anzuschließen. — „Matin" meldet aus Athen, die **Salonikier Regierung** beabsichtigt, bei der Bank von Athen eine **Anleihe** aufzunehmen, die in den an der nationalen Bewegung teilnehmenden Provinzen und in den griechischen Auslandskolonien untergebracht werden solle. — Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet, auf den **Dodekanes** ist eine starke von Venizelos geschürte **Bewegung** entstanden, die die Inseln **von der italienischen Herrschaft befreien** soll. Der Kommandant der Besatzungstruppen der Inseln ist in Rom eingetroffen.

Ankunft des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

Der deutsche Botschafter von Kühlmann ist Montag Nacht in Konstantinopel eingetroffen und am Bahnhof von dem Geschäftsträger von Radowitz, den Herren der Botschaft, des Generalkonsulats und Vertretern des Großwesirs, der Minister des Auswärtigen und des Krieges empfangen worden.

Über die Wiederwahl Wilsons schreibt die demokratische „Newyork World", sie bedeute, daß das amerikanische Volk politische Intuition zeige. Es habe Wilson gewählt, weil er am geeignetsten sei, der bestehenden Lage die Stirn zu bieten. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß das Land alle seine Maßregeln unterstützen werde. „Newyork Evening Post", ebenfalls ein demokratisches Blatt, verlangt von Wilson, daß er sein Kabinett und die diplomatischen Vertretungen Amerikas in gewissen kleineren Ländern verstärke. Dieser Wunsch wird auch von den Republikanern und Unabhängigen vielfach geäußert. Wilson kehrt diese Woche nach Washington zurück und sieht sich sofort in der **mexikanischen Angelegenheit** vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Villa hat eine offenbar ernste revolutionäre Bewegung in Chihuahua in Bewegung gesetzt.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko?

Der „Petit Parisien" und andere französische, dem Auswärtigen Amte nahestehende Blätter halten eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten gegen die Vereinigung der über mindestens 43 000 gut bewaffnete Männer verfügenden Streitkräfte der drei Villaschen Generäle Diaz, Zapata und Robles für unvermeidlich. Der Kommandant der Stadt Juarez sei bereit, den Truppen Villas die Tore zu öffnen. Die Garnison der Hauptstadt Mexikos ist zweifelhaft. Carranza verbarrikadiert sich in Queretaro. — Der „Daily Telegraph" berichtet aus Newyork: Nach Meldungen aus Washington wiederholte Carranza seine Forderung, daß die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückgezogen werden müssen. Wenn die Vereinigten Staaten sich weigern, die Forderung zu erfüllen, werden die mexikanischen Vertreter, die in Washington augenblicklich über ein Abkommen verhandeln, sofort abreisen. Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß in Mexiko neue Truppen zusammengezogen werden, wodurch amerikanische Bürger und europäisches Besitztum gefährdet werden, und durch einen Versuch, den Villa zur Ermordung des amerikanischen Generals unternommen haben soll. Carranza erklärte, daß er der Regierung in Washington versprochen habe, ihr bis zum Wahltage Zeit zu lassen zur Zurückziehung der Truppen. Jetzt seien jene Truppen aber immer noch auf mexikanischem Gebiet, und Mexikos Ehre und Unverletzlichkeit fordern, daß gegen die Eindringlinge energisch vorgegangen wird.

U „Deutschland" unterwegs.

Die „Times" meldet aus Newyork: Das deutsche Handelstauchboot „Deutschland" ist bereits abgefahren.

Provinzialnachrichten.

* **Dt. Eylau**, 14. November. (Titelverleihung.) Der regierende Fürst von Reuß hat den Domänenpächtern Manecke in Groß Sehren und Paul Doehling in Neudorf bei Dt. Eylau den Titel „Fürstlich Reußischer Amtsrat" verliehen. Beide Herren bewirtschaften seit einer Reihe von Jahren die zur Herrschaft Reudnitz gehörenden Güter.

Rosenberg, 13. November. (Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage.) Während der Kriegszeit ist trotz der schwierigen Verhältnisse ein Werk vollendet worden, das für alle Zeiten für unsere Stadt von der wichtigsten Bedeutung bleiben wird: der Bau der Wasserleitung und Kanalisation und die Anlage der Rieselfelder auf dem Gelände zwischen den Chausseen nach Dt. Eylau und Christburg. Die Kosten betragen rund 300 000 Mark.

Bromberg, 13. November. (Eine Mittelstandsküche für Bromberg und Vororte) wurde in den Räumen des Restaurants „Hohenzollern", Weltzienplatz 1, eröffnet. Der Preis des Essens beträgt für eine ganze Portion 80 Pfg. und eine halbe Portion 50 Pfg. Sieben Karten für die Woche im voraus bezogen, kosten 5,20 bezw. 3 Mark. — Kommerzienrat, Fabrikbesitzer Buchholz hierselbst hat für Schulspeisungen 5000 Mark gespendet.

r **Argenau**, 13. November. (Die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vaterl. Frauenvereins) von der hiesigen Ortsgruppe veranstaltete Festversammlung nahm einen dem Ernst der Zeit entsprechenden Verlauf. Nach einleitendem Prolog hielt Pfarrer Christ die Festrede, in der er zunächst einen Überblick gab über die Entstehung und Ausbreitung des Vereins und des weiteren über die segensreiche Tätigkeit desselben auf dem Gebiete helfender Nächstenliebe. Neben der Armen- und Säuglingspflege hat sich der hiesige Zweigverein auch ganz besonders der Pflege kranker und verwundeter Soldaten in einem eigenen Lazarett gewidmet. Viel Segensreiches ist schon geschehen trotz der zu Gebote stehenden geringen Mittel, aber unendlich viel mehr könnte geleistet werden, wenn die dem Verein leider noch immer fernstehenden Damen sich ihm anschließen wollten. Mit einem Segenswunsche und einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die hohe Protektorin des Vaterl. Frauenvereins, unsere geliebte Kaiserin, schloß die wirkungsvolle Ansprache, worauf „Deutsche Frauen, deutsche Treue" gesungen wurde. Musikalische Vorträge und eine Tasse Kaffee hielt die Teilnehmer noch einige Zeit beisammen. Eine Sammlung ergab den schönen Betrag von 305 Mark, die für die Weihnachtspakete unserer Truppen Verwendung finden sollen.

Posen, 13. November. (Die Konservativen der Provinz Posen) beschäftigten sich laut „Post" in einer vertraulichen Besprechung mit der Wiederaufrichtung des Königreichs Polen. Dabei waren, den Presseberichten zufolge, alle Anwesenden mit dem über die Frage referierenden Vorsitzer der Meinung, daß hier ein Entschluß von außerordentlicher politischer Tragweite vorliege, bei dessen Verwirklichung reale Garantien in erheblichem Umfange für die Wahrung der deutschen Interessen geschaffen werden müssen, wenn das Staatswohl nicht Schaden leiden solle. Der Ausschuß werde seine Wünsche und Bedenken an maßgebender Stelle zur Geltung bringen und behalte sich eine öffentliche Stellungnahme zu der Frage vor.

Posen, 13. November. (Ein städtisches Gefrierhaus) wird mit einem Kostenaufwand von 165 000 Mark hier errichtet. — Für die **Massenspeisung der Bevölkerung bewilligte der Magistrat einen Kredit bis zu 100 000 Mark.**

Frauenarbeit in der Kriegsindustrie.

Aufruf zu freiwilliger Hilfe.

Am 15. August 1916 hat der englische Munitionsminister Montagu im Unterhause die großen Fortschritte in der Entwicklung der englischen Rüstungs-Industrie geschildert, die England in den Stand setzen, seine Verbündeten nicht nur mit Geld, sondern auch mit großen Mengen von Waffen und Munition eigener Erzeugung zu versehen. Er hat dabei hervorgehoben, daß diese großen Fortschritte nur durch die weitgehende Verwendung von Frauenarbeit möglich gewesen sind. In der englischen Rüstungs-Industrie waren im Sommer 1916 doppelt soviel Frauen eingestellt, wie im Jahr zuvor! In den nationalen Geschoß-Fabriken Englands steigt die Beteiligung der Frauen bis zu 95 v. H. der gesamten Belegschaft! Mit berechtigtem Stolz sagt der englische Munitionsminister:

„Auch die Frauen haben in hingebendster Weise ihren Anteil an den notwendigen Opfern gebracht. Ihre Leistungen in dem anstrengenden und monotonen Betriebe der Munitionsfabriken sind noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten und es kann mit Recht gesagt werden, daß die englischen Frauen unsere Heere gerettet haben. Die Anzahl der Arbeitsarten, an welchen Frauen jetzt beschäftigt sind, beträgt ungefähr 500 und 3/8 von diesen waren vor 12 Monaten noch nie von weiblicher Hand vollführt worden."

Auch unsere deutschen Frauen haben schon rühmliches auf Gebieten geleistet, auf denen man früher die Frauenarbeit für unmöglich hielt. Unsere Industrie und namentlich unsere Landwirtschaft verdanken ihre bewundernswerten Leistungen zum guten Teil der Frauenarbeit, aber noch viel, viel mehr ist zu tun!

Es ist vaterländische Pflicht j e d e r deutschen Frau, ob verheiratet oder nicht, sich ernstlich die Frage vorzulegen, ob sie nicht auch ihre Kräfte im allgemeinen Interesse nutzbar machen kann, sofern das ihre häus-

---

dieser napoleonischen Staatengründung fiel denn auch nach der Vernichtung der großen Armee im Jahre 1812 wieder zusammen. Der Wiener Kongreß beschloß dann die vierte Teilung Polens, mit der der Rest der Monarchie, das Königreich Polen oder Kongreß-Polen, an Rußland fiel. Die im Stillen glimmenden Funken des Hasses gegen den russischen, mit Willkür auftretenden Unterdrücker schlugen am 18. Januar 1831 zur Empörungsflamme empor; aber der Aufstand wurde, wenn auch nicht ohne Mühe, unterdrückt und brachte Polen nur eine Verschärfung des Knutenregiments, das alles nationale Leben vernichtete, trotzdem aber den glimmenden Brand nicht zu löschen vermochte. Die Emigrierten waren ohne Unterlaß in Paris an der Arbeit, eine neue Erhebung vorzubereiten. Eine aufrührerische Bewegung löste denn auch die andere ab, bis sich Polen am 25. Februar 1861 zur letzten großen Kraftanstrengung aufraffte. Die von Rußland angeordnete Rekrutierung gab den letzten Anstoß dazu, daß sich der Aufstand zum Bürgerkrieg entwickelte. In dem folgenden Bandenkriege wurden hier und da wohl russische Truppenabteilungen geschlagen, aber schließlich unterlagen die Freiheitskämpfer der russischen Übermacht. Ein furchtbares Strafgericht folgte. Man erstickte den letzten Rest polnischer Freiheit im Blute, und des Zaren Henker Berg und Murawjew sorgten ausreichend dafür, daß die anbefohlene Russifikation auch nachdrücklich durchgeführt wurde.

Von 1864 bis 1914 stand Polen im Zeichen der russischen Willkürherrschaft, die blindwütig jede Spur nationalen Lebens zu vernichten trachtete, und von der erst die Truppen der Verbündeten die Opfer der russischen Erstickungspolitik befreit haben.

Deutsche Worte.

Und nächst dem Leben, was erflehst du dir?
Des Vaterlandes vielgeliebten Boden!
Du forderst viel im einz'gen großen Wort!
Ein einzig Wort enthält mein ganzes Glück.

G o e t h e.

lichen und gesundheitlichen Verhältnisse irgendwie zulassen. Besonders fehlt es an jüngeren kräftigen Frauen für die Kriegsindustrie, und gerade hier ist manchmal die bedauerliche Beobachtung gemacht, daß namentlich jüngere kriegsgetraute Frauen, die bislang für die Rüstungsindustrie arbeiteten, es als „Kriegerfrauen“ nicht mehr nötig zu haben glauben, weiter zu arbeiten! Sie nehmen einfach die Unterstützung von Staat und Gemeinde inanspruch und bedenken nicht, wie sehr das Vaterland jetzt auch ihrer Arbeitskräfte bedarf und welch höheren Verdienst und größere innere Befriedigung sie erzielen, wenn sie sich wieder der praktischen Arbeit widmen. Auch der alte törichte Kastengeist spielt oft mit. Manche Frau hält es unter ihrer Würde „in die Fabrik“ zu gehen, obwohl Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik oft genau so wichtig für unsern Sieg sind wie der Soldat draußen im Felde.

Darum auf, Ihr deutschen Frauen, die Ihr gesunde Hände und Arme habt, und nicht durch häusliche Pflichten gefesselt seit, **auf in die Kriegsindustrie**, wo Eure Arbeit dem Vaterlande und Euch selbst Segen bringt!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. November. 1915 Niederlage der Serben bei Tetovo. Besetzung von Prilep. 1914 Endgiltiger Sieg der Österreicher unter Potiorek an der Kolubara. 1912 Einweihung der Bobertalsperre bei Mauer, der größten des deutschen Reiches. 1905 Niederlage der Nassagara bei Lula in Ostafrika. 1877 † Karl von Littrow, bekannter deutscher Astronom. 1875 † Werner Murfinger, berühmter Afrikaforscher. 1869 Eröffnung des Suezkanals. 1852 * Großherzog August von Oldenburg. 1797 † König Friedrich Wilhelm II. von Preußen. 1716 Eroberung von Freiburg in Baden durch die Franzosen. 1672 Niederlage Wallensteins bei Lützen.

Thorn, 15. November 1916.

— (**Beiträge westpr. ev. Kirchengemeinden zur Förderung der Ausbildung Kriegsbeschädigter.**) An Beiträgen aus westpreußischen evangelischen Kirchengemeinden, zu denen die Konferenz der Superintendenten der Provinz Anregung gab, konnte die stattliche Höhe von 5604,28 Mark dem Lazarett Hakelwerk in Danzig zur Förderung der Ausbildung Kriegsbeschädigter durch Generalsuperintendent Reinhard überwiesen werden.

— (**Einen beachtenswerten Antrag**) hat die **Kreissynode Schwetz** vor wenigen Tagen einstimmig angenommen, nämlich: bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, 1. daß die Verfügungen der Generalkommandos, wodurch der **Jugend** bis zum vollendeten 18. Jahre Wirtshausbesuch und Alkoholgenuß verboten wird, für die Friedenszeit zum **Reichsgesetz** erhoben wird; 2. daß für eine erfolgreiche Durchführung dieses Gesetzes durch eine zweckentsprechende Aufklärung der Jugend in Schule, Konfirmanden-Unterricht, Fortbildungsschule und Jugendpflege gesorgt wird.

— (**Weihnachtsurlaub der Kriegsteilnehmer aus Handwerk und Handel.**) Die „Mitteilungen des Hansa-Bundes“ schreiben: Der Hansa-Bund hat an die Kriegsministerien und das Reichsmarineamt die dringende Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft und die sich daran anschließenden Bilanzarbeiten, soweit es nur immer die militärischen Erfordernisse gestatten, den zum Kriegsdienst eingezogenen Handwerkern und Kaufleuten in den nächsten Wochen in möglichst umfangreichem Maße Urlaub zu gewähren. Als erster hat der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamtes durch Erlaß vom 8. November dankenswerterweise nunmehr die militärischen Stellen ersucht, den Wünschen des Hansa-Bundes nachzukommen, soweit dies irgend mit den militärischen Interessen vereinbar ist.

— (**Lebensmittelkarten für Binnenschiffer.**) Die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen und die sie begleitenden Haushaltsangehörigen sollen während der Fahrt mit Lebensmitteln wie: Fleischwaren, Speck, Butter, Speisefette, Kartoffeln, Zucker, Hülsenfrüchte, Reis, Gries, Graupe, Nudeln, aufgrund besonderer Lebensmittelkarten versorgt werden. Diese Versorgung mit Lebensmitteln sollen in folgenden Ufergemeinden inbetracht kommen: Thorn, Schwetz, Graudenz, Neuenburg, Mewe, Danzig und Elbing. Für die Ausstellung der Lebensmittelausweise kommen dieselben Behörden wie die Brotmarkenausgabe inbetracht.

— (**Ende der Druschprämie.**) Die von der Reichsgetreidestelle zurzeit bisher gezahlte Druschprämie von 12 Mark für die Tonne gilt nur noch für Brotgetreide-Lieferungen bis zum 15. November 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember 1916 wird noch eine Druschprämie von 10 Mark für die Tonne gewährt werden. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember d. Js. abgeliefert wird, darf nach dem Gesetz eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Kräften zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide bis 15. Dezember abzuliefern.

— (**Die Höchstpreise für Hafernährmittel.**) Der preußische Minister des Innern hat die Befugnis zur Zulassung von Ausnahmen von Höchstpreisen für Hafernährmittel nach § 3 der Verordnung vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1242) in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern den Gemeindevorständen, im übrigen den Landräten übertragen.



Das Königreich Polen zur Zeit seiner grössten Ausdehnung im Jahre 1629.

Unter der Herrschaft der Jagellonen erhob sich Polen zum wichtigsten Staate Osteuropas, es umfaßte mit dem Gebiete Krakau die Herzogtümer Schlesien, Kujawien, Masowien sowie das Großfürstentum Litauen und wurde nur durch das Gebiet des Deutschordens von der Ostsee getrennt. Nachdem Litauen mit der Krone Polens fest vereinigt war, wurde später Rotrußland und Podolien hinzugewonnen. Den Gipfel der Machtstellung Polens bezeichnet die Dubliner Union, die nachdem im zweiten Frieden zu Thorn der Deutschorden Westpreußen und Ermland an Polen hatte abtreten müssen, ein Polen mit einem Flächeninhalt von 940 000 Quadratkilometer und 35 Millionen Einwohnern begründete.

— (**Keine Neujahrs-Glückwunschkarten zwischen der Heimat und dem Feldheer.**) Wie W. T. B. hört, ist Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten, nach der, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Neujahrsglückwunschkarten zwischen der Heimat und dem Feldheer unterbleiben müsse.

— (**Gericht des Kriegszustandes.**) Sitzung vom 13. November. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Stich. Wegen **Grenzüberschreitung** und wegen **Briefschmuggels** nach Amerika erhalten die russischen Untertanen Rudolf Hinkelmann und Rudolf Schwenke je **1 Woche Gefängnis**, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Drei russische Untertanen erhielten wegen **Grenzüberschreitung** in 3 Fällen je 3 Wochen Gefängnis, wovon je 10 Tagen als verbüßt angerechnet wurden. In einem Falle wollten sich die Angeklagten frische Wäsche aus ihrer Heimat holen. Sie berufen sich auf ihre Pässe, vergessen aber, daß sie trotzdem besondere Erlaubnis haben müssen. — Wegen Verlassens der Dienststelle und wegen **Unbotmäßigkeit** wurden Strafen bis zu vier Wochen Gefängnis verhängt. — Die Schneiderin Anna W. aus Berlin hat in der „Blauen Schürze“, wo sie logierte, den **Meldezettel nicht ausgefüllt.** Gleichzeitig mit ihr ist Fräulein Frieda G. von hier angeklagt, weil sie das Fremdenbuch nicht vorschriftsmäßig geführt hat. Beide Angeklagte werden zu je 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Das Dienstmädchen Johanna K. aus Ostichau soll sich mit einem russischen Gefangenen eingelassen und zur **Unbotmäßigkeit verleitet** haben. Die Verhandlung ließ das Vergehen der Angeklagten in milderem Lichte erscheinen und führte unter Zuerkennung mildernder Umstände zu einer Bestrafung von 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis. — Der Privatschreiber Josef St. in Culmsee hatte sich abermals wegen **verbotener Anfertigung eines Schriftstückes** zu verantworten. Diesmal wurde er mit 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der russische Arbeiter Friedrich Wilhelm Müller, welcher durch sein Revolverattentat gegen den Inhaber der Möbelfabrik Gebr. Tews bekannt geworden, hatte sich heute zugleich mit dem Bahnschaffner Paul R. aus Schlüsselmühle wegen **Briefschmuggel** zu verantworten. Gegen M. wurde die Sache bis zur späteren Hauptverhandlung vertagt. R. hat in seiner Eigenschaft als Bahnschaffner unter Umgehung des eigentlichen Postweges Briefe zwischen dem Vater des Müller und diesem vermittelt. Es soll sich um eventl. Eintritt des M. zum Militär gehandelt haben. R. erhielt eine Strafe von 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis.

Kriegsliteratur.

Hauptmann Boelcke hat, wie soeben bekannt wird, interessante ausführliche Berichte über seine Fliegererlebnisse hinterlassen, die schon bald in einem seinem Gedächtnis gewidmeten Buche gesammelt als „**Hauptmann Boelcke's Feldberichte**“ im Verlage von Friedrich Andreas Perthes A.-G. in Gotha erscheinen sollen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„**Das Land**“. Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten der Landbevölkerung. Organ für die gesamte ländliche Wohlfahrtspflege. Herausgegeben von Prof. H. Sohnrey. Vierteljährlich 1.50 Mk. — Die auf dem Felde der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege führende Zeitschrift „Das Land“ hat ihren 25. Jahrgang begonnen. Das erste Heft bringt eine Reihe von Zuschriften führender Männer, die, wie Exzellenz v. Bissing und Exzellenz v. Batocki der Zeitschrift seit langem nahestehen — Der Krieg hat den Bestrebungen des „Land“ recht gegeben. Wir sehen heute in voller Deutlichkeit, daß unser Volk seinen Platz nur behaupten kann, wenn es sich in der Ernährung auf sich selbst stützt und dazu eine in Gesundheit und Kraft blühende Landbevölkerung hat. Die unglückselige Landflucht, die unsere Dörfer zu veröden begann, darf nicht wiederkehren. Wir müssen alle Kräfte daran setzen, die aus dem Krieg heimkehrenden Bauern dem Lande zu erhalten und ihm noch mehr Menschen zuzuführen. Die Ansiedlung auf dem Lande, die „Das Land“ und mit ihm der deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege seit nunmehr 24 Jahren segensvoll betreiben, ist vielleicht die allerwichtigste Aufgabe der Zukunft. Nur gesundes und reiches Volksleben auf dem Lande kann uns die lebensfrohe und arbeitsfreudige Landbevölkerung erhalten. Dafür gibt „Das Land“, das die Worte „Zug vom Lande“ und „Heimatkunst“ prägte, in Anregungen und Beispielen praktische Wegweisungen; dafür auch pflegt es in seinen Schilderungen des Volkstums das feinfühlige Verständnis und die notwendige Freudigkeit. Wir können mit Stolz sagen, daß wir in dem Sohnrey'schen „Land“ eine Zeitschrift von solcher Eigenart besitzen, wie sie kein anderes Kulturvolk aufzuweisen hat. Den zur Führung Berufenen braucht „Das Land“ kaum empfohlen zu werden; aber allen anderen Vaterlandsfreunden empfehlen wir es umso wärmer. Sie werden mit Staunen die Vielseitigkeit und Schönheit der Arbeit kennen lernen, die um der Gegenseitigkeitswirkungen willen auch des Verständnisses der Stadt bedarf.



Rudolf Kreutzer.
(Zu seinem 150. Geburtstage.)

Am 16. November 1766 ist Rudolf Kreutzer, der bedeutende Geigenvirtuos und Künstler, in Versailles geboren. Er entstammte wohl einer deutschen Familie, aber sein Vater war als königlicher Musiker schon in Frankreich akklimatisiert. Rudolf Kreutzer war ein sogenannter „Wunderknabe“; in seinem 24. Lebensjahre trat er als Erster Violinist in das Pariser Italienische Theater, die nachmalige Komische Oper, ein. Es zog ihn bald in die Welt, und nach bedeutsamen Erfolgen ließ er sich als Lehrer am Konservatorium nieder. Im Jahre 1801 wurde Kreutzer Soloviolinist der Großen Oper und 1816 der Zweite, 1817 ihr Erster Kapellmeister. Im Jahre 1805 kam der Künstler nach Wien in Begleitung des Marschalls Bernadotte, des nachmaligen Königs von Schweden. Beethoven fand damals solches Gefallen an Kreutzers Spiel, daß er ihm sein Opus 47 widmete. Heute werden von allen Geigenbeflissenen noch Kreutzers Edüten geübt.

Theater und Musik.

Ein Drama von Elisabeth Gnade. Die bekannte westpreußische Dichterin, die 1893, damals als Gattin eines Offiziers in **Thorn**, jetzt in Weimar ansässig, mit ihrem Roman „Die Lebenden rufe ich“ Aufsehen machte und dann in Romanen, kleinen Geschichten und Dichtungen öfters die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, hat jetzt mit einem Drama „Des Meisters Liebe“, nachdem es im Bergtheater von Friedrichroda zuerst in die Oeffentlichkeit kam, im Stadttheater von **Eisenach** lebhaftes Interesse erweckt. Ueber das Werk wird geschrieben: Die Sicherheit, mit der die Charaktere dieses Dramas in ihrer Sonderentwickelung und in ihrer Wirkung aufeinander gezeichnet sind, die Gestaltungskraft im ungezwungenen Aufbau der spannenden Handlung, die fließenden — bald kürzeren, bald längeren — gereimten Verse, die dem Edelgehalt der Dichtung ein würdiges Kleid geben, ohne der Natürlichkeit des Dialogs Abbruch zu tun, und die auf dem Grunde einer gereiften Lebensanschauung erblühten sittlichen Grundgedanken erfüllen uns mit Bewunderung für eine Dichterin, die bisher nur als Erzählerin und mit einigen Gedichtbänden von sich reden machte, und deren in tiefste Fragen des Menschendaseins eindringender Geist nicht nur Rätsel aufgibt und Abgründe aufdeckt, sondern auch diese Rätsel zu lösen, diese Abgründe zu überbrücken sucht. An drei irrenden Menschenkindern läßt sie die Liebe des Meisters, unseres Heilandes, sich bewähren und verkündet dessen Lehre.

Handel und Industrie.

Verschmelzung Berliner Brauereien. Die **Aktien-Brauerei Friedrichshain** in Berlin hat das der **Hilsebein-Brauerei** gehörige Grundstück Am Tempelhofer Berg nebst Zubehör, sowie deren Brauereigeschäft erworben. Die Hilsebein gehörigen Grundstücke in der Koppenstraße sollen dieser Gesellschaft verbleiben. Eine unter Führung der Nationalbank für Deutschland stehende Gruppe wird den Hilsebein-Aktionären die Uebernahme ihrer Aktien zu 68 Prozent anbieten. Die Hilsebein-Brauerei, deren Aktienkapital zwei Millionen Mark neben 1 737 000 Mark Hypothekenschulden beträgt, hat bereits seit dem Jahre 1906/07, also neun Jahre hintereinander, dividendenlos und die letzten fünf Jahre mit Verlust gearbeitet; für die weiteren drei Vorjahre sind je 4 Prozent verteilt worden, nachdem im Jahre 1900 eine Zusammenlegung der Aktien von 2 : 1 und Wiedererhöhung des Aktienkapitals um 875 000 Mark erfolgt war. Die Herstellung von Weißbier hatte die Gesellschaft im Jahre 1911 eingestellt. Die Brauerei ist auf eine Erzeugung von etwa 200 000 Hektoliter eingerichtet. Der Absatz betrug in den letzten Jahren 65 000 bis 70 000 Hektoliter. Die Friedrichshain-Brauerei, die etwa 80 000 Hektoliter jährlichen Absatz hat, verteilte auf das 3 Millionen Mark betragende Aktienkapital für 1914/15 3 Prozent Dividende gegen 0 für 1913/14 und 2 Prozent für 1912/13.

Mannigfaltiges.

(**Der Marine-Opfertag**) hat in **Breslau** einen Reinertrag von mehr als 74 000 Mark ergeben.

(**Eine berüchtigte 26jährige Schwindlerin,**) Elsbeth Schünemann aus Braunschweig, wurde am Freitag Abend in einem Kaffeelokal zu **Hameln** an der Weser verhaftet. Die Schwindlerin war vor längerer Zeit erst in Bielefeld und später in Bückeburg aus dem Gefängnis ausgebrochen und wurde seitdem steckbrieflich verfolgt. In Hameln trat sie in männlicher Kleidung als Husarenleutnant Hans von Gellermann auf und verstand es, sich das Vertrauen der Inhaberin des betreffenden Lokals zu erwerben. Hier stahl sie eine Handtasche mit etwa 300 Mark Inhalt. Dann ging sie zur Verübung weiterer Diebstähle und Betrügereien nach Hannover. Von dort kehrte sie Freitag Abend, nachdem sie einen dortigen Gastwirt um 400 Mark geprellt hatte, nach Hameln zurück, wo ihre Verhaftung erfolgte.

(**Große Fleischverschiebungen.**) In **Regensburg** wurde ein nach Leipzig aufgegebener großer Dienstbotenkoffer geöffnet, in dem sich ein ganzes geschlachtetes Schwein im Gewicht von 115 Kilo befand. Aus anderen nach Sachsen aufgegebenen Gepäckstücken kamen 120 Kilo geschlachtete Gänse zum Vorschein.

(**Überschwemmungen in Italien.**) Mailänder Blätter melden, in **Toscana** seien große Überschwemmungen vorgekommen. In der **Campagna** sei ungeheurer Schaden angerichtet worden, sodaß Militär aufgeboten werden mußte. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Auch aus der **Po-Ebene** wird das Anwachsen des Flusses gemeldet.

Enten-Verkauf

Donnerstag den 16. November 1916, von 1 Uhr mittags ab, auf dem Altstädtischen Markt, Nordseite.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach amtstierärztlicher Feststellung ist bei einem Hunde Albrechtstraße 6 in Thorn Verdacht auf Tollwut festgestellt. Das bereits verendete Tier hatte auf der Straße andere Hunde gebissen und auch seine Pflegerin verletzt. Es wird daher gemäß § 40 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. für 1909, S. 519) für den Stadtkreis Thorn auf die Dauer von 3 Monaten und zwar bis zum 14. Februar 1917, der **Maulkorbzwang** für alle Hunde angeordnet.

Aus dem gefährdeten Bezirk dürfen Hunde nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden.

Hunde, die diesen Vorschriften zuwider innerhalb des Stadtkreises Thorn **ohne Maulkorb** frei umherlaufend betroffen werden, müssen eingefangen und wenn ihre Abholung nicht rechtzeitig erfolgt, getötet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung ziehen die gesetzliche Strafe nach sich.

Thorn den 15. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Küchenlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen — Gemüse (Wruken, Kohl, Mohrrüben 2c.) Kolonialwaren, Milch —, soweit solche nicht von den Proviantämtern oder durch Vermittelung der Intendantur überwiesen werden, für die Küchen des 2. Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5 für die Zeit vom 1. Dezember 1916 bis Ende März 1917 soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind postmäßig verschlossen nach dem durch die Bedingungen vorgeschriebenen Muster mit entsprechender Aufschrift versehen bis 17. November 1916, 7 Uhr abends, an das unterzeichnete Bataillon einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen vom 9. 11. 16 ab auf der Kasernenwache in der Wrangelkaserne an der Schulstraße zur Einsichtnahme und Anerkennung aus.

Thorn den 7. November 1916.

2. Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5.

Gute Nachhilfe

in Mathematik, Deutsch, Rechnen, Englisch, Französisch erteilt Lehrerin.

Anfragen unter **S. 2118** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde und Preislage in bekannt guter Ausführung empfiehlt

Atelier C. Bonath,

Breitestr. 2, Eingang Bachestr.

Weihnachtsaufträge rechzeitig erbeten.

Milch-Zentrifugen

große Auswahl, auch gegen Teilzahlung, Zentrifugen- und Maschinenöl.

Reparaturen

an sämtlichen Fabrikaten, Patent-Fahrrad-Bereifung, erlaubt zu fahren, Besichtigung ohne Kaufzwang.

Katafias,

Fahrradfabrik u. Reparaturwerkstätte Thorn, Neust. Markt 24, Fernspr. 447.

Gasampeln, Gaslampen, Gaskronen, Gasstrümpfe, Gaszylinder,

sowie sämtliche Ersatzteile preiswert zu haben.

Gustav Heyer,

Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Sohlen

geteilt aus

Leder

von Kinder-Grössen an empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn,

Lederhandlung,

Thorn, Heiligegeistsr. 16, Telephon 391.

Das beste vom besten:

Kristall-Kitt

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen.

Zu haben bei

Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 10. November 1916 über Ablieferung der Eiervorräte an die Sammelstellen, wird dahin berichtigt, daß der Preis, den die Sammelstellen für jedes Ei zu zahlen haben, auf **25 Pfennig** festgesetzt wird.

Thorn den 15. November 1916.

Der Ausschuß des Eierversorgungsverbandes Thorn.

Hasse. Kleemann.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Das in Schirpitz 1917 anfallende Faschinenreisig soll im Wege schriftlichen Aufgebots verkauft werden:

Los	**I**	**Schutzbezirk**	**Ruhheide und Schießplatz**	**etwa**	**2100 rm,**
„	II	„	Schirpitz	„	1200 „
„	III	„	Brand	„	1900 „
„	IV	„	Kunkel	„	1400 „
„	V	„	Bärenberg	„	1300 „

Für die Masse wird keine Gewähr geleistet.

Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm jeden Loses abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft und sind verschlossen mit der Aufschrift „Aufgebot auf Faschinen“ bis zum 21. **November d. Js., 10 Uhr vormittags,** an die Oberförsterei einzusenden.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am selben Tage 10 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Bei gleichen Höchstgeboten erfolgt Weiterversteigerung im Termin. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei auf.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.

Für Beamtenvereine und Militär 20 % Rabatt. — Telephon 229.

Emaillierte und verzinnte

Frucht- u. Einkochkessel,

verzinnte und verzinkte **Waschkessel**

empfiehlt in großer Auswahl

Paul Tarrey,

Telephon 138. — Altstädt. Markt 21.

Fernleucht-Taschenlampen

— D. R. G. M. —

45 Meter weit leuchtend. 45

Alleinvertrieb:

Technisches Geschäft, Seglerstr. 31.

Möhren, Wruken, Runkeln

kaufen W. Loga & Co., Thorn, Fernruf Nr. 135.

Ca. 100 Zentner Möhren,

gelb und weiß gemischt, hat abzugeben

Ernst Goerz, Alt Thorn bei Roßgarten.

Schaftstiefel jeder Art,

Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben bei **J. Krzyminski,** Thorn, Schillerstraße 18.

Waschmittel!

wirklich brauchbare, gute Ware.

Verlangen Sie kostenfrei meine Preisliste.

Fr. Görts, Elberfeld, Langestr. 6.

Stellenangebote

Jüng. Bürovorsteher

gesucht.

Rechtsanwalt Hoffmann,

Meldung 6—7 Uhr nachmittags.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein ehrlicher und zuverlässiger Mann als

Kassierer

für 12 Stunden Nachtdienst gegen 75 Mk. Lohn monatlich. Kriegsinvalide und pens. Beamte werden bevorzugt.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige Tischler und Stellmacher

sofort gesucht.

Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.

Maurer

auf der Baustelle bei Fort Dohna an der Ring-Chaussee hinter Bahnhof Thorn-Nord stellt sofort ein

Erich Jerusalem,

Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Maurer

nach dem Schießplatz sucht

M. Bartel, Baugeschäft, Waldstraße 43.

Maurer, Arbeiter, Arbeiterinnen

stellt von sofort ein

Baugeschäft Teufel.

Schmiedegesellen u. Schmiedelehrlinge

stellt ein

W. Jablonski, Schmiedemeister, Thorn, Hohestraße 8.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, gesucht.

Photogr. Atelier **C. Bonath,** Breitestr. 2.

1 Arbeitsburschen, 1 Lehrling

stellt ein **H. Scholz,** Installateur u. Klempnermeister, Mellienstraße 74.

Einen älteren, unverheirateten

Kuhfütterer

sucht von sofort Friedrich Dopslaff, Groß Nessau bei Schirpitz.

Laufbursche von sofort verlangt Paulinerstraße 2.

Kontoristin,

möglichst aus der Eisenbranche, firm in Schreibmaschine und Stenographie, sofort gesucht.

Max Cron, Kloßmannstraße.

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengerätengeschäft suche für sofort

1 gewandte Verkäuferin

Nur schriftliche Angebote unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten.

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachf.

Suche von sofort

2 Lehrmädchen.

M. E. Leyser Nachf., Breitestr. 39.

Aufwartung, Frau od. Mädchen,

für den Vormittag bei gutem Lohn gesucht. Mellienstraße 61, parterre, rechts.

Eine junge Aufwärterin

bei gutem Lohn zu sofort gesucht. Schloßstraße 9, im Geschäft.

Aufwärterin von sofort gesucht. Uebrick- und Fischerstr.-Ecke 38 a, 1.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Auch in diesem Jahre bitten wir unsere Vereinsmitglieder herzlichst, Weihnachtsgaben unseren Kämpfern an der Front, den Verwundeten und Kranken in der Heimat zu spenden.

Jeder Angehörige des Feldheeres und der Marine soll eine Weihnachtsgabe erhalten!

Wir bitten daher, die „Gabe für jeden einzelnen Mann“ nur aus **zwei** Stücken bestehen zu lassen, ihr eine Antwortkarte beizulegen und ein Kärtchen mit unserem Vereinssiegel und der Bezeichnung „Weihnachtsspende 1916“ anzuheften. — Die Kärtchen sind unentgeltlich bei den Sammelstellen zu erhalten.

Je fünf „Gaben“ sind in einem Paket zu vereinigen, das mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben für fünf Mann“ zu bezeichnen ist.

Diese Pakete sind spätestens bis zum **1. Dezember** bei den Sammelstellen einzuliefern.

Die Gaben sind besonders für die hier in Thorn beheimateten Regimenter bestimmt.

Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genußmitteln, an Webwaren usw. ist nur der Versand folgender Dinge erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserven (nicht Weißblechdosen), Marmelade, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Rollmops, Räucherfische, Nüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Lesestoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw.

Die Beifügung von Weihnachtsgebäck, Schokolade usw. ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig.

Sammelstellen:

Frau Kommerzienrat **Dietrich,** Breitestraße 35,
Frau Oberbürgermeister **Hasse,** Brombergerstraße 36, I,
Frau Bürgermeister **Stachowitz,** Brombergerstraße 8, II,
Frau Geheimrat **Trommer,** Altstädt. Markt 16, I.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Von der Stadt, vom Kreis Thorn, von Vereinen, Freunden und Gönnern des Inf.-Regts. 176 auch für dieses **Weihnachtsfest** freundlichst

zugedachte Liebesgaben jeder Art,

bittet das Ersatz-Batl. möglichst bis 10. 12. Wilhelmskaserne, östliches Haus, Zimmer 42, zwecks Weitersendung gütigst abzugeben.

1. Ersatz-Bataillon 176.

Naendrup,
Hauptmann u. Batl.-Kommandeur.

Aufwartemädchen

für den Vormittag von sofort gesucht. Altstädtischer Markt 8, 3.

Kindermädchen

stundenweise vor- und nachmittags gesucht. Mocker, Lindenstraße 42, 1.

Schulfreies Mädchen

für nachmittags zu einem Kinde gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gartengrundstück,

5 Wohnungen, 2 Morgen Land, schöner Obstgarten, tadellose Gebäude, fortzugshalber bei 5000 Mark Anzahlung, Rest bleibt stehen, für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Angebote unter **B. 2127** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein Grundstück,

21 Morgen Acker und Wiesen, mit L. T. Inventar bin ich verpflichtet, zu verkaufen.

J. Zabel, Thorn-Mocker, Waldauerstraße 63.

Neuer

Intendanturbeamten-Rock,

weiß eingepaspelt, kleinere Fig., zu verk. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Junge,

hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Försterei Aschenort bei Ottlotschin.

1 Milch-Zentrifuge,

20 Liter Stundenleistung,

1 gr. Buttermaschine, 1 Milch-Meßeimer, 1 Milchsieb, 3 Milchkannen,

20 Liter Inhalt, alles wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Zu erfr.

Mocker, Königstraße 41.

Ein Rollwagen,

auch als Kastenwagen verwendbar, steht zum Verkauf.

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker.

Trock. Eichen, Bohlen u. Bretter

sind zu verkaufen, sowie auch 1 gr. Plan bei **Pawlowski,** Schiffsbaumstr., Thorn, am Winterhafen.

Neuer Unteroff.-Extrarock,

blau, und **Feldwebel-Koppel** zu verk. Daselbst neuer **Bisampelz** zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

1 Winterpaletot und Anzüge,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Zirka 10 Morgen 4jähr. Weidenstrauch

hat zu verkaufen **Max Krüger,** Ober Nessau bei Podgorz.

Zu kaufen gesucht

Suche guterhaltenen

Herren-Pelzkragen.

Angebote unter **C. 2128** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Maschinen jeder Art,

alte und neue, sofort zu kaufen gesucht.

Kohn, Bismarckstraße 5.

Mehrere Zentner

Runkelrüben

sucht zu kaufen

Behrend, Ziegelei-Park.

Einige Fuhren gutes

Pferdeheu

kauft

Zentral-Molkerei.

Kaufe

jeden Posten geschlachtete Gänse.

Angebote erbittet

H. Rapp, Fleischermeister, Breitestraße 19. — Fernsprecher 225.

Elektro-Motore aller Art

kauft

B. Bartkiewicz,

Thorn, Seglerstr. 31, Tel. 59.

Heu, Stroh, Häcksel, Weiß- und Rotkohl, Wruken, Mohrrüben, Runkeln

kauft

Emil Fabian, Bromberg.

Für Nachweis zahle hohe Provision.

Pianos

erstklassiger Marken teils noch

zu alten Preisen,

sowie guterhaltene,

gebrauchte Instrumente

empfiehlt

Musikhaus W. Zielke,

Coppernicusstr. 22.

Klavierstimmen prompt und sachgemäß.

Benzol, Motorenöl, Terpentinöl-Ersatz, Leinölfirnis-Ersatz, Zentrifugenöl,

weiss und gelb,

Maschinenöl, Zylinderöl, Lederfett, Wagenfett, Maschinenfett

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,

Altstädt. Markt 33.

Wohnungsangebote

Altstädt. Markt 12.

Gr. Laden

mit angrenzenden Räumen und Kellereien, auch geteilt, zu vermieten.

Näheres Heiligegeiststr. 16.

Großer Laden,

Brombergerstr. 60, Ecke Talstr., mit angrenzender 3-Zimmerwohnung, in welchem seit 15 Jahren eine Drogerie mit bestem Erfolg betrieben wurde, zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten.

Zu erfr. Talstr. 42, 1, b. **C. Städtke.**

Bank- und Büroräume, Speicher- u. Kellerräume

von sofort zu vermieten.

Max Pünchera,

Brückenstraße 11, ptr.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

In dem Hause Baderstraße 24 ist die 1. Etage,

6 große Zimmer

nebst Zubehör, vollständig renoviert, sofort oder später zu vermieten.

Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.

Auskunft gibt

Friedländer, Schillerstr. 8, 3.

1 Wohn., 4 Zim., Kabinett mit sämtl. Zubehör, 2. Et., **bezw. 1 Wohn., 6 Zim.,** Vorraum und sämtl. Zubeh., 1. Etg., per 1. 10. oder später zu verm.

Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

Kl. Wohnung zu vermieten. Marienstr. 7, 1.

Zur Möbelaufbewahrung 1 bis 2 Zimmer zu vermieten.

Wilhelmstraße 7, bei Portier erfragen.

Son., bequeme 3-Zimmerwohnung

vom 1. April 1917 zu verm. Zu erfr. Mellienstr. 114, 2. Eing., unten, **Janke.**

Lagerkeller,

Klosterstr., sowie **Speicherraum,** Hauptbahnhof, zu vermieten.

H. Saflan, Parkstraße 13.

Lose

zur Roten Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916, 17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600000 Mark, Hauptgewinn 100000 Mark, zu 3,30 Mark

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.